

Die „Vereinigung“
erscheint täglich. Redaktion unter
Leitung und ist durch die
Expedition, neue Gründung u. a.,
durch die Post und
durch Kolportage zu befreien.
Preis doppeltjährlich Mk. 2,50.
pro Woche 20 Pf.
Postzeitungskarte Nr. 1270.

Unterstützungserklärung
Schrift für die deutsche
Presse, aber keinen politischen
Gedanken, für Kritik und
Bemerkungen im Rahmen
der Pressefreiheit.
10 Pfennige.

Schreibt für die nächste Rezension
unter die Bezeichnung „Über“ in der
Zeitung abgedruckt werden.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Gesephon
Nr. 1206.

Gesephon
Nr. 1206.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Zeitschrift „Die neue Welt“.

Nr. 229.

Donnerstag, den 29. September 1904.

15. Jahrgang

Die bürgerliche Presse über den Bremer Parteitag.

Sowohl die bürgerliche Presse Gelegenheit genommen hat, sich mit den Ergebnissen unseres Parteitages auseinanderzusetzen, ist sie ziemlich einer Meinung darüber, daß die Bremer Verhandlungen einen hervorragend „gemäßigten“ Verlauf genommen haben. Mit höchstem Erstaunen vernehmen die denkfähigen Leser dieser Presse, wie die deutsche Sozialdemokratie, die noch vor wenigen Wochen den „Radikalismus“ bis zum zynoberroten Hochverrat trieb, plötzlich einem galoppierenden „Revisionismus“ anheimgefallen sei. Einige liberale Blätter sehen bereits im Geiste die schöne Zeit heranreisen, in der die sozialdemokratische Partei als St. Majestät allerstrengste Zügel und bloße radikale Republik mit bedächtigem Schritt dem „Möglichen“ zuwenden wird, während sich die Scharfmacher meist recht unmutig darüber zeigen, daß ihnen Bremen kein neues Stichwort für ihre Denunziationen gegeben hat.

Wie weit dieses Begriffsverständigen reicht, das jede Er- scheinung innerhalb der sozialdemokratischen Partei mit den Maßstäben der zwei „Richtungen“ mißt, beweist am besten der nationalsozial Demokrat Herr v. Gerlach in seiner „Berliner Zeitung“. Herr v. Gerlach, der doch kein Neuling in der Politik ist, scheint die ganze Geschichte der deutschen Sozialdemokratie verschlafen zu haben, denn selbst die Beratung eines Kommunalprogramms muß ihm als Beweis für die zunehmende Macht des „Revisionismus“ herhalten; wie die ganze bürgerliche Welt, ist auch dieser verhältnismäßig helle Kopf in der Vorstellung besangen, daß revolutionäre Gesinnung und Lust an praktischer Reformarbeit zwei Dinge seien, die einander ausschließen. Im übrigen meint er:

Der Geist des Friedens, der mit wenigen Ausnahmen die Verhandlungen des gesamten Parteitags beherrschte, hielt bis zum letzten Augenblick vor. „Bremen war kein zweites Dresden!“ Unter diesem erleichternden Eindruck haben sicherlich die meisten Delegierten den Parteitag verlassen.

Herr Arthur Bevensohn, der Chefredakteur des „Wochenblattes“, sieht in seiner politischen „mittleren Linie“ angelangt. Er schreibt:

Wenn man die Ergebnisse des Bremer Parteitages mit einem Worte charakterisieren will, so muss man zu der Schlussfolgerung gelangen, daß die Sozialisten sich diesmal als wahre Virtuosen des Komromiss erwiesen haben. Der einzige Gambetta in die Welt gesetzte, von seinen sozialistischen Gegnern so viel erhöhte Opportunismus wurde von der deutschen Sozialdemokratie in einer Weise ausgebaut, wie man es vor wenigen Wochen noch kaum für möglich gehalten hätte.

Auch die demokratische Berliner „Volkszeitung“ ist davon überzeugt, daß es von dem „kommunistischen Endziel“ der Sozialdemokratie immer stiller werde, je mehr sie sich mit den Fragen der praktischen Politik befasse. Die ihr sanft erscheinende Behandlung der Schippel-Affäre betrachtet sie als einen Akt der politischen Klugheit. Der Ausgang der Sache eigne sich in hohem Grade dazu, „auf lange Zeit

hinaus als Beweis für die unbeschränkte Kultur der Meinungsfreiheit innerhalb der Partei verwertet zu werden“. Die Sozialdemokratie wird aber kaum so töricht sein, von dem Rezepte der „Volkszeitung“ Gebrauch zu machen. Wie oft muß noch das Selbstverständliche wiederholt werden, daß „unbeschränkte Meinungsfreiheit innerhalb einer politischen Partei“ ein Widerspruch in sich selbst ist. Eine Partei ist nun einmal die Vereinigung von Leuten, die in gewissen Dingen der selben Meinung sind. Hätte die „Volkszeitung“ eine Partei hinter sich, so würde sie das begreifen lernen. Nicht minder schief ist es, wenn sie in Bremen die Reime des berühmten „Kartells der Linken“ zu erblicken glaubt und ihre Betrachtungen folgendermaßen schließt:

Die sich mit naturhistorischer Notwendigkeit vollziehende Entwicklung der internationalen revolutionären Sozialdemokratie zu einer radikalen Reformpartei wird von selbst dafür sorgen, daß alle antijunkerlichen Elemente des deutschen Volkes zur Bekämpfung der Reaktion näher zusammenrücken, nicht aber, wohin es die Reaktion zu treiben versucht, sich untereinander zerstreuen.

Die Sozialdemokratie scheut sich, wenn es „die Bekämpfung der Reaktion“ gilt, durchaus nicht, selbst des Teufels Großmutter „näher aneinanderzurücken“, nicht an ihrer revolutionären Gesinnung, sondern an der Jammerlichkeit der nicht sozialdemokratischen „antijunkerlichen Elemente“ sind bisher alle Pläne der Volkszeitungslute gescheitert.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ preist den Militarismus als die „sicherste Stütze des monarchischen Systems“ und scheint es mit den übrigen Scharfmacherblättern zu bedauern, daß ihr durch die Ab- lehnung des Antrags Bleibke eine schöne Gelegenheit zur Hebe entgangen ist.

Auch der „Reichszeitung“ will es auf den ersten Blicken, als ob „Revisionismus und Staatenpolitik“ in Bremen einen Sieg erfochten hätte. Als die Ganzgescheite, die sie ist, glaubt sie aber an diesen Sieg nicht; denn sie weiß wie „jeder halbwegs Eingeweihte“, daß die Sozialdemokratie die politische Heuchelei bis zur vollendeten Meisterschaft entwickelt, und so kommt sie zu dem Schluß, daß „alles mit Politik“ ist, „im Dresden so rasch als möglich vergessen zu machen“. Der „Reichszeitung“ freilich kann man in diesem Falle den überschlaufen Vorwurf der „Heuchelei“ nicht zurückgeben, denn selten hat sie die freche Annahme ihrer Junkergesinnung brutaler verraten, als sie es in diesem Artikel bei Besprechung der Schulfrage tut. Sie schreibt:

Auf welchen vernünftigen Menschen hat der Phrasenschwulst sozialdemokratischer Redner über den Wert der Bildung je einen andern Eindruck gemacht als den des Künstlichen, Angelernten, das weder vom Herzen kam noch zum Herzen ging? Die Genossen wissen diese Art von Bildung von ihrem Standpunkt aus zu schätzen, d. h. sie finden, daß sie ihnen das Leben erleichtert. Was wollen sie mehr? Zu wirklichem Berufsdienst haben sie es bisher nicht gebracht und werden es niemals bringen, so lange die Partei ihrer ungeheuren Mehrzahl nach aus Leuten besteht, die ihren Lebensunterhalt durch ihre Handarbeit verdienen müssen.

Während man sonst die Sozialdemokratie als eine Partei hinzustellen versucht, die garnicht aus richtigen Arbeitern besteht, wird sie diesmal mit ausnahmsweise Offenheit als eine Partei bezeichnet, deren Mitglieder wirklich mit ihren eigenen Händen arbeiten müssen. Aber die „Kreuzzeitung“ hat in ihrer Weise recht. Sie röhrt an den Kern der Frage. Ja wahhaftig! Die Leute, die von ihrer Hände Arbeit leben, werden die Welt nie nach der Art eines „hochgeborenen“ Herrn verstehen lernen, dessen aristokratische Hände kein Werkzeug und kein Werkzeug berühren und dessen Gehirn jede ernste Gedankenarbeit scheut. Das „wirkliche Verständnis“ der „Kreuzzeitung“, das in der Verachtung der ehrlichen Arbeit gipfelt, wird den Arbeitern allezeit ein verschlossenes Buch bleiben.

Alles in allem erkennt man aus den Betrachtungen der bürgerlichen Presse, daß Ihnen unser Parteitag nicht gefallen hat. Das ist für uns ein erfreuliches Ergebnis.

Japan und Russland.

Schwache Bewegungen.

Wie General Kurpatoff in dem Kaiser unter dem 27. September meldet, halten im Osten von der Eisenbahn die Abteilungen der japanischen Vorhut die bisherigen Stellungen befest.

„Kleine Abteilungen derselben unternehmen das zwischen Vorstadt, sich dann aber vor der russischen Kavallerie zurück. Eine Kavallerie der Abteilung des Generals Stanikow eroberte eine Kehle. Dabei wurde ein (1) japanischer Kavallerist verwundet. In der Nacht zum 26. unternahm ein Kosakenoffizier mit einer Abteilung Uraltsaten einen Überfall auf das japanische Bivak bei Guandi und rief dort große Bestrafung herbei. Am 26. September legte eine Kosakenpatrouille einer halben japanischen Eskadron einen Hinterhalt. Diese wurde pünktlich von Feuer der Kosaken empfangen. Sie erlitt bedeutende Verluste und zog sich alsbald zurück, wobei sie mehrere Tote erzielte. Die Kosaken erbeuteten mehrere japanische Pferde.“

Russisches Dementi.

Der „Birschenija Wiedomost“ wird von ihrem Korrespondenten aus Tschifu unter dem 27. September telegraphiert:

Den japanischen oder auf japanischen Angaben beruhenden Mitteilungen über Port Arthur ist keinerlei Glauben beigezu messen. Diese Mitteilungen haben den Zweck, im Innern des Landes Eindruck zu machen, um den Erfolg einer neuen inneren Antike Japans, auf die nur mit Schwierigkeiten Zeichnungen erlangt werden, zu sichern. In Wirklichkeit besteht seit der letzten Woche keine Möglichkeit, authentische Nachrichten aus Port Arthur zu erlangen. Die Festung ist ganz eng geschlossen. Die Japaner erwarten, daß das russische Geschwader aus Port Arthur auslaufen werde und halten alle Schiffe und Schifffahrtslinien um Port Arthur an. Die Japaner landen in Tschifu beständig neue Verstärkungen, die hauptsächlich aus kriegerischen Einheiten von Formosa gebildet sind. Die einheimische chinesische Bevölkerung leidet viel unter der Wildheit und Grausamkeit dieser Mannschaften.

Es sollen also hier die Nachrichten über die Krankheiten und den Nahrungsmittelmann in Port Arthur dementiert werden.

Vox populi.

Roman von Konrad Telman.

(Nachdruck verboten)

Und nun las Herr von Dehn, das Blatt behaglich entfaltend, mit ironischer Betonung vor: „Die vielfach in Presse und Publizistik verbreiteten Gerüchte von einer zwischen dem Reichskanzler und dem Kultusminister eingetreteten Spannung dürften nach unseren Informationen darauf zurückzuführen sein, daß der Reichskanzler in der Tat seit seiner vollen Wiederherstellung nach dem langen Interregnum, welches durch seine Krankheit und seinen Urlaub verursacht worden war, auf schärfste Abgrenzung jedes einzelnen Ministerialressorts bedacht sein mußte, da sich durch die vielfachen, nötig gewordenen Vertretungen dieselben etwas verschoben hatten. Von einer Erschütterung der Stellung des Kultusministers kann jedoch gar keine Rede sein; hier ist, wie so oft in den liberalen Zeitungen, wieder einmal der Befund der Vater des Gedankens gewesen. Man könnte wissen, daß die guten Beziehungen zwischen Kanzler und Kultusminister, die doch nicht allein auf den verwandschaftlichen Rücksichten zwischen beiden, sondern vor allem auf enger Interessengemeinschaft zum Wohl des Staates beruhen, durch abweidende Maßnahmen und Ansichten des einzelnen nicht getrübt werden können. Es kommt also auch hierbei nicht in Betracht, daß der Reichskanzler, wie uns als Tatsache verbürgt wird, den Bestrebungen und der Freiheit des Abgeordneten Otterstädt, des bekannten Verfechers eines gebiegten und vielverbreiteten sozialpolitischen Werkes, freundlich gegenübersteht, als der Kultusminister, gegen den sich die Angriffe des genannten Abgeordneten seinerzeit in der Kammer richteten, und daß der Reichskanzler trotz dieser letzteren den seiner Fraktion angehörenden Volksvertreter, dessen Arbeitskraft, Ziele und Erfahrungen er nach Gebühr zu schätzen weiß, gern zum Wohl der Allgemeinheit in den Staatsdienst übernehmen möchte.“ — „Na?“ fragte Herr von Dehn und falte das Blatt sorglich wieder zusammen.

„Sehr merkwürdig!“ sagte Justizrat Stolting.

Aus diesem lästig gewordenen Zeitungsbüchlein, „zug Herrn von Dehn wieder an, während der Major an seinen Schreibtisch saute, ergibt sich für den, der lesen kann, und ich meinesteils habe das im Staatsdienst unter eben diesem selben Reichskanzler gründlich gelernt, — folgendes. Gestern: Kanzler und Kultusminister stehen wie Hund und Rose zusammen. Aber aus taufend Zweiten: Der Kanzler ist über Leo Wollner's Professur sehr unzufrieden, da sie während seines Urlaubs an höchster Stelle durchgeföhrt wurde und nun gegen die Regierung von der Universität ausgenutzt wird. Und drittens: er wird trotzdem gute Mienen zum bösen Spiel machen, aber Exzellenz Bomsdorf muss dann auch still-

scheiend gelassen lassen, daß Herr Otterstädt in den Reichsdienst berufen wird. Die Ressortgrenzen sind jetzt ja eben wieder schärfer bezeichnet und keiner steht dem anderen daher mehr im Wege. Na, was meinen Sie, Herr Major?“

„Doch eigentlich deutbar,“ murkte Herr von Niebuhr — „Lebzig —

„Es stände nicht ohne Beispiel da,“ sagte der Justizrat bedächtig. „Und da alle Welt — aus die Regierung — heute vom sozialistischen erfaßt ist und Otterstädt's Werk ist der Tat in seiner Art bahnbrechend ist. — Man hat schon tollere Sachen erlebt. Und ich meinesteils würde mich freuen. Ich habe ihn immer für einen ungewöhnlich begabten Menschen gehalten. Seine Ressorten waren stets mustergültig. Und im Grunde genommen ist er ja durch nichts kompromittiert, durch gar nichts. Das Duell hat seine persönliche Ehrhaftigkeit, an der man damals zweifeln wollte, glänzend erwiesen. Er gehört seiner Partei an, ist also auch politisch. Nun, — also — Abweidende Meinungen, kleine Differenzen, jugendliche Unbefonnenheiten — lieber Gott! Was hat man ihm dann vorzuwerfen?“

„Hm, ja. Begibt ist er,“ meinte der Major. Schließlich — wenn das so zusammen geht, — man meint nur immer — ja, Gott, ich habe ja persönlich nichts gegen ihn — und von seinen Ideen verstehe ich nicht viel. Meinerwegen — ein wirklicher Jude ist er ja auch nicht mal —“

XXII.

Während im „Handbuch“ zum sozialistischen Behagen des Herrn von Dehn die Stimme für Siegmund Otterstädt allzuviel immer wärmer und wärmer wurde, sah auch Wenzl ein paar Minuten davon entfernt in ihrer „Trödelkiste“ über die gleiche Zeitungsnotiz der Brandenburgischen gehängt. Ein verdächtliches Lächeln umspielte ihre Lippen, als ihre Augen zweimal, dreimal darüber hingegangen waren. Sie sah überhaupt ernst aus, ernst und müde, ein Zug tiefer Abspannung prägte sich in ihrem Gesicht aus! Wie das Licht aus der hohen, rot umschleierten Bronzelampe auf sie fiel, erschien sie um Jahre gealtert. Nichts von der leichtsinnigen Fröhlichkeit der verdöhlten Beweglichkeit früherer Tage lag mehr in ihren Mienen.

Graf Eberhard hatte bereits dreimal bei ihr antragen lassen, ob sie nicht endlich sich unter den Gütern zeigen wolle, er wünsche es dringend. Aber ihre Tür blieb verschlossen. Sie werde schon kommen, ließ sie zurück sagen. Wie eilig er's batte! Wahrscheinlich wollte er sie heute genau verappeln, — im Kreise der Güter das freudige Familienergebnis mit eitigen Orden der Rittergarde beweisen. Darauf verteidigen dürfen — Und warum auch nicht? Erbte oder spätete: es galt ja gleich.

Noch einmal las sie die Zeitungsnotiz über Siegmund. Dann stieß sie die Stufen in die Hand. „Wie lange ist es denn her,“ dachte sie, während ein immer bitterer Zug um ihre Mundwinkel auszähnen konnte.

schnitt, daß man in allen Zeitungen gegen ihn hektik und ironisch berichtet — erst als Feigling, als Juden, als Mörder, — dann als Demagogen, als Aufrechter, als Anarchisten. — Und nun? Ein paar Jahre noch und — wenn er will — kann er Geheimer Rat sein in irgend einem Ministerium, Ritter von so und so viel Orden, — und der junge, starke Idealismus, die begeisterte Weltverbesserungs-Manie geht unter im alltäglichen Kreislauf der Dinge, — in den Alten, in der Büroarbeit — und in Schlafzimmern und Pantoffeln bei Frau und Kindern. — Ah! Es ist alles Farce im Leben — alles ohne Ausnahme. — Und es ist ja auch gut so — Volkes Stimme — Gottes Stimme! Sie lachte kurz und scharrte auf.

Dann schlug sie das Zeitungsbüchlein zum, mechanisch, gelangweilt und los weiter. Sie wußte nicht, warum sie es tat. Was lag ihr an dem allen? Aber irgend etwas mußte sie am Ende doch tun. Merkwürdig, daß es die Dinge in der Welt geben sollte, welche ein Interesse für die Menschen hatten, — von denen man umständliche Berichte drückte und verbreitete. Gedenkenswert, wer sich damit über die Leere der Stunden fortfässt!

Gähnend wollte sie das Blatt zusammenklappen, als ihre Augen nun doch auf eine Spalte fielen, die sie festzte. Sie las Leo Wollner's Namen. „Ein erstes Kolleg“ vor der Bericht über. Und sie las. Ein merkwürdig pridelder, pilanter Stil. Das da hatte keine gewöhnliche Reporterfeder gefüllt. Wahrscheinlich Alfred Brägen selber. Oder doch in seiner Manier war's verfaßt — amateuristisch, dramatisch, anspruchsvoll. Man sah das alles vor sich. Da war Leo Wollner wieder einmal ein prächtiger Reklamedien gestellt worden! Lebzig — wenn man das so las, konnte man nicht unken, weder etwas wie Wollner vor diesem Menschen zu empfinden — unglaublich so, wie damals, als er in der Diplomatengesellschaft des Reichstages gesessen hatte, lächelnd, die Arme über den Brustverschränk, während drinnen auf der Tribüne die Redner über ihn, sein bemaltes Vorleben und seine widerrechtliche, durch einen Willkürakt des Ministers bewirkte Ernennung zum Professor sich in scherfem Auseinandersetzung ergingen, — als lämmere ihn das alles nichts. Er hatte eben eine eiserne Stim. Und er war kein gewöhnlicher Mensch, das mußte man ihm lassen.

Wollner begrüßt die Szene. Alter Opposition innerhalb und außerhalb des Universitätslehrbüros zum Prolog war die Beleidigung Leo Wollner's in seiner neugegründeten Professur erfolgt. Heute stand sein erstes Kolleg statt, das er seit acht Tagen am schwarzen Brett verblieben hatte; das Semester hatte gerade begonnen. Die Vorlesung sollte behandeln die Krankheiten der Leber und des Herzens und der Stoff der heutigen Therapie. Kein Thema, das auf irgendwelcher besonderer Interesse rechnet oder gar außerhalb eines beschränkten Kreises von Fachstudirenden, die ihr Studienarbeiten nach dem Bericht des Professors derselben gewidmet waren, eine Anziehungskraft ausüben könnte.

daran erinnern, daß der Schützmann Fabian, der seiner Zeit ebenfalls einen harmlosen Passanten größtenteils mißhandelte und ihm gar mit der Waffe so erhebliche Wunden beibrachte, daß der Verletzte die Bewegungsfreiheit des Armes verloren muß, von der Strafammer zu — 200 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

* Der Streik der Holzbildhauer in den Fabriken und Tischlereien, veranlaßt die Lohnkommission des Bildhauer-verbandes in letzterer Zeit öfters Namen von Innungsmeistern an dieser Stelle bekannt zu geben, welche den Gehilfen in den Rücken gefallen sind. Die Bewegung bei den Kleinmeistern, welche eine schnelle Erledigung gefunden hatte, wurde zum Teil auch von den Forderungen in den Fabriken und Tischlereien abhängig gemacht. Die Lohnkommission der Gehilfenschaft war der Ansicht, auch in letzteren Betrieben eine einigermaßen glatte Durchführung zu erzielen. Leider hatten sie die Rechnung ohne einige Innungsmeister gemacht. In den letzten Tagen mußten wir erst 6 berartige Innungsmeister bekannt geben und heute sind wir abermals gezwungen, 3 weitere Namen von Meistern zu veröffentlichen, welche Streikarbeit anfertigen, es sind die Herren Gläsel, Kahler und Tam. Diese Handlungsweise zeigt recht deutlich, wie ein gegebenes Ehrenwort, keine Streikarbeit anzuferdigen, bei Innungsmeistern gehalten wird. Aus allen diesen Erlebnissen kann die Gehilfenschaft nicht mehr daran glauben, daß es der Innung ernst ist, das Handwerk zu heben.

Zum 15. im Versammlungsbericht in Nr. 226 der „Pollewacht“ müssen wir richtigstellen, daß der darin erwähnte Kleinmeister nicht Mattner, sondern Mettner heißt.

* Die Droschken-Verordnung in Berlin, um welche dortigen Droschkenführer einen lebhaften Kampf führten, ist nach telegraphischer Mitteilung polizeilicherseits zurückgezogen worden. Bekanntlich handelte es sich bei jener Verordnung um eine ganz ähnliche, als seiner Zeit in Breslau. In beiden Fällen hat der einmütige Protest der Beteiligten die Verordnung zu Fall gebracht.

* Die Beerdigung des Genossen Roessner ging gestern unter außergewöhnlich zahlreicher Beteiligung vor sich. Seine Kollegen vom Zentralverband des Handels- und Transportarbeiter-Verbandes und auch die ihm näher bekannten Parteigenossen hatten sich in sehr großer Zahl eingefunden, um dem verstorbenen Freunde das letzte Geleit zu geben.

Der Jahresabschluß der Vereinigten König- und
Laurahütte ist nicht so günstig ausgefallen, wie ihn die Börse er-
wartet hatte. Nach den Mitteilungen der Verwaltung litt nament-
lich der Absatz von Steinkohlen. Der Konsum von Haubrandkohle
war infolge des milden Winters und der starken Roasturenz eng-
lischer Steinkohle, sowie in- und ausländischer Braunkohle erheblich
beeinträchtigt. Im Eisengeschäft hat sich zwar der Umsatz gehoben,
dagegen sind die Preise zurückgegangen. Die Aussichten für das
laufende Geschäftsjahr werden als beständig bezeichnet; doch fällt
es bei den Mitteilungen der Verwaltung in höchstem Grade auf,
dass nicht, wie es in anderen Jahren der Fall war, gärtnermäßige
Angaben über die Höhe des Auftragbestandes gemacht werden. Aus-
sichtsgebender Überblick ergibt sich für die letzten fünf Jahre der
Bruttogewinn in den einzelnen Quartalen, sowie für das ganze
Betriebsjahr außerdem bis Höhe der Abschreibungen und der

	1. Quart.	2. Quart.	3. Quart.	4. Quart.
		in 1000 Mark		
1899—00	2465,1	2415,4	2559,8	2173,0
1900—01	2660,1	2515,1	2215,7	1338,6
1901—02	1548,6	1413,5	1447,9	1833,9
1902—03	2180,4	1681,8	1682,4	1598,8
1903—04	2129,4	1734,8	1682,7	1582,3

1903-04 7070,5 3500,9 2970,0 11
Der Bruttoeinkommen ist gegenüber dem Vorjahr etwas zurückgegangen; die Abschreibungen sind annähernd gleichgeblieben. Die Höhe der Dividende ist reichlich, wenn man erwägt, daß noch im Anfang der neunziger Jahre 3 und 4 Prozent verteilt wurden. Die bisherigen Mitteilungen über den Geschäftsbuchschluß machen über die Bewegung der Beschäftigten, sowie über die Löhne keine Angaben im Gegensatz zu früher, wo darüber regelmäßig berichtet wurde.

* Neubau Barisch. Die Hirma Gebrüder Barisch beschäftigt, ihr neues Geschäftshaus am Ringe nächsten Montag dem Verkehr zu übergeben, und enthalten einige Hundert Handwerker eine sieberhafte Leistung, um die letzte Hand anzulegen. Jetzt, nachdem die Gerüste verschwunden sind, präsentiert sich der Prachtbau in wahrhaft vornehmer Weise. Tausende Neugieriger strömen täglich herbei, um diesen in Augenschein zu nehmen und haben die dort positionierten Schaulente alle Hände voll zu tun, um die Passage frei zu halten. Die innere Ausstattung ist eine tadellose. Im fünften und sechsten Stock befinden sich helle, luftige Lagerräume, der vierte Stock beherbergt sämliche Betriebsräume und die Telephon-Zentrale, das Penthouse, der erste, zweite und dritte Stock nehmen die Verkaufsräume, die in übersichtlicher Weise angeordnet sind, auf. Im Keller befinden sich die Garberoberräume für das Personal und eine Kantine, ferner ist dort eine Anzahl Lagerräume sowie eine Niederdruckdampfheizung untergebracht. Vier Personen, sowie ein Lastenhebelelfuhl und eine Schiebewühne, sämtlich mit elektrischem Antrieb, stehen zur Bewältigung des Betriebes zur Verfügung. Rücksicht auf Sicherheit sind die unschändlichsten und mustergültigsten Einrichtungen und Vorkehrungen getroffen. Das Personal besteht aus tausend Personen, darunter nicht weniger als zwanzig Monteure, die unter Leitung eines Ingenieurs die Heizungs-, Gas-, elektrischen und Telephonanlagen zu bewegen haben. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn behauptet wird, daß dies das schönste, bequemste und praktischste Warenhaus Deutschlands ist.

Hirschberg, 28. Sept. Blutiger Kampf zwischen Unteroffizieren. In der letzten Nacht ereignete sich zwischen zwei Oberjägern des hiesigen Jägerbataillons Nr. 5 ein heftiger und blutiger Zusammenstoß. Der Oberjäger Perside und der

Krankenhaus geschafft, wo man eine Operation versuchte, die indessen die Folgen der furchtbaren Verletzung nicht mehr abwenden konnte. Mittwoch Nachmittags 2 Uhr ist Schulte gestorben.

Freiburg, 28. September. In der außerordentlichen Mitglieder-Versammlung der Bildhauer, die am Freitag im Gewerkschaftshause abgehalten wurde, hielt der Central-Vorsitzende, Poll, in Düsseldorf, einen interessanten Vortrag über das Thema: „Die nie versiegende Kraft der modernen Arbeiterbewegung.“ Redner löste die ihm gestellte Aufgabe, die Arbeiter auf die kulturelle Bedeutung der Arbeiterbewegung hinzuweisen, in ausgezeichnetter Weise. Nachdem er sich eingehend über den heutigen Kapitalismus, der sich aus dem mittelalterlichen Feudalismus entwickelt, verbreitet hatte, kam er auf den Gegenwartsstaat zu sprechen und kritisierte die Behauptung unserer Gegner, daß wir eine Schreckensherrschaft, einen Terrorismus ausüben, ausschärfste. Dieser Behauptung gegenüber wies Redner auf den Terrorismus im Gegenwartsstaate hin, auf den Königsberger Hochverratsprozeß, die Zustände in Sachsen und auf die finanzielle Unterstützung der Buchthausvorlage seitens der Kapitalisten. Er weist auf England und Amerika hin und hebt hervor, daß die Regierungen dieser Länder die Arbeiterbewegung in keiner Weise beeinflussen. Die Gesellschaft hat die Pflicht, jedem Menschen eine Mindestversorgung zu schaffen. Redner geht dann auf das Wesen der Krisen ein, die lediglich eine Folge unserer heutigen verkehrten Zustände sind. Ferner berührt er die Arbeitslosigkeit, indem er nachweist, daß der Kapitalismus eine Reservearmee braucht, um die aufstrebenden Elemente an drücken. Dem gegenüber gibt es nur ein Mittel, die Organisation, die auf dem Boden des Klassenkampfes steht, die auf der Freiheit basiert, daß eine friedliche Lösung zwischen den beiden Interessengruppen möglich ist. Der Ausgleich wird erst stattfinden, wenn die Arbeitersklasse gesiegt haben wird. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach einer reichen Debatte, in welcher sich die Redner mit den hiesigen schlechten Verhältnissen beschäftigten, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Centralverband der Bildhauer Deutschlands geschlossen.

— Die öffentliche Textilarbeiterversammlung, die am Sonnabend im Gewerkschaftshause abgehalten wurde, befasste sich mit den Arbeiterentlassungen, die in der hiesigen Aktiengesellschaft für Feinwarenindustrie stattgefunden haben. Nach einem Referat des Gauleiters Kollegen Frisch-Görlitz über die Verhältnisse in der Textilindustrie Rheinlands, Sachsen und Schlesiens, wurde eine Kommission gewählt, die im Verein mit Koll. Frisch bei der Direktion vorstellig werden soll, um die Wiedereinstellung der Entlassenen und um weiteren Entlassungen vorzubeugen; eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit zu erlangen. — Die Verhandlungen, die nunmehr stattgefunden haben, nehmen einen befriedigenden Verlauf. Seitens der Direktion wurde das Versprechen abgegeben, keine weiteren Entlassungen vorzunehmen, sondern eventuell die Arbeitszeit zu verkürzen. Da die Entlassenen fast sämtlich anderweitig untergebracht sind, verzichten dieselben auf die Wiedereinstellung. Aus den Verhandlungen ist noch heroverzuheben, daß Herr Director Neumann erklärte, der Arbeiter

organisation in keiner Weise hindern und in den Betreten zu wollen. Die Textilarbeiter und Arbeiterinnen werden sicher aus diesem Vorlommais die richtige Lehre ziehen und weiter für die Befestigung und den Ausbau ihrer Organisation sorgen.

Weisse, 28. September. Eine öffentliche Sitzung fand am 24. d. Wks. im Arbeitertum statt. Auch Angehörige unserer Brüder waren vertreten. Gauleiter Schlegel - Dresden sprach über „Was wollen wir?“ Vor der er auf sein Thema einging, kritisierte er scharf das erbärmliche Verhalten der berüchtigten „Reißer Zeitung“, die am gleichen Tage eine von uns bereits verbandsmäßig Notiz gebracht hatte über die sozialdemokratische Metallarbeiter-Verbindung usw. Redner erklärte, daß man mit solchen Denunziationen Verküche, die führenden Personen unserer Richtung aus Reisse hinaus zu grämen, was den schwarzen Herrschäften früher ja auch teilweise gelungen sei. Trotzdem aber vielleicht gerade deshalb ist es der Reißer Arbeiterschaft gelungen, sich ein eigenes Heim zu schaffen, da moderne Arbeiterbewegung hat auch in Reisse endgültig Boden gefasst und ist nicht mehr zu unterdrücken, wenn auch die schofellißen Mittel des Benitums angewandt werden, um dies zu unterdrücken. Zu seinem Vortrage übergehend erörterte Schlegel die Entwicklung der Industrien, die kapitalistische Produktionsweise und die jämmerliche Ausbeutung der Arbeiter. Redner besprach in trefflichen Worten die Lage der Metallarbeiter im speziellen und die Lage der gesamten deutschen Arbeiter im allgemeinen. Wenn man bessere Belehrung schaffen wolle, so müsse man sich organisieren, nur durch die Organisation werde es besser werden. Referent wies auf die großen Erfolge der modernen Gewerkschaften hin. Vor allen aber sei es nötig, daß man die richtige Organisation, die neutrale

Gewerkschaften, wähle und nicht etwa solch illegale Vereinigungen wie die hier in Meissner bestehenden Geistlichen Arbeitervereine und Kirch-Dunderschen Gewerbevereine. Schon lange bestehen diese harmoniedienstlichen Vereinigungen am Ort, aber noch nie haben sie etwas getan, um die Lage der Meissner Arbeiter zu verbessern, obwohl der Metallarbeiterverband ihnen mehrfach die Hand dazu geboten hat. Freilich läge es in der Hauptrolle daran, daß nicht Arbeiter oder frühere Arbeiter die Leiter wären bezw. etwas zu sagen hätten, sondern daß Geistliche, Meister und Kaufbeamte die große Rollen spielen. Diese Leute aber währen doch nur das Interesse der Kirche annehmend und nie der Arbeiter. Mit der Aufforderung, sich geschlossen dem Metallarbeiterverband anzuschließen, schloß der Redner unter großem Beifall seine Ausführungen. In der Diskussion meldete sich trotz befürderter Aufforderung an die anwesenden Gegner niemand zum Wort. Die Seppelt, Neumann und Käthliche Rentnerin, größter Früher wieder einmal ans, da sie einsahen, daß sie aus Mangel an Gegengründen nichts zu sagen wußten. Die Leute wagen nur hinter verschlossenen Türen, im Kreise der dümmsten Rentschwindler, ihre Unzertrennlichkeiten gegen die Sozialdemokratie und Gewerkschaften auszutragen. Ist der Gegner aber anwesend, halten sie ihren Schnabel. Es könnte ihres sonst, wie sie wohl selber einsehen, ein böser Fehler passieren. In seinem Schlussswort forderte der Redner die Anwesenden nochmals auf, sich anzutreffen, damit endlich auch im schlechtesten Rom bessere Freunde gefunden würden. Späht jedes denkende Arbeiter sei es auch, daß von Arbeitern selbst geschaffene Wahl zu unterstützen und Mitglied des Arbeiter-Kontroll-Betriebs zu werden. Wer den Arbeitern sein Votum zu Versammlungen verweigert, der verbient auch keine Arbeitersache. Mit den Wörtern: Hinweis aus den Klubismus-Vereinen und den christlichen Schleifmühlen-Organisationen und hinzu in die Organisation der zentralen Gewerkschaften, schloß der Redner seine Ausführungen unter durchwachsenem Beifall.

nicht halten konnten und hätten sich am Nachmittag des 28. von dort zurückgezogen, nachdem sie mehrere Tage lang eine heftige Beschießung durch die inneren Forts halten ausstehen müssen.

General Sun Yat-sen hat, dem "Zug" zufolge, wider Europäerkrieg Erwartungen die zerstörte Brücke über den Taitze-ho bei Lianjiang nicht wiederherstellen lassen, obwohl sie für den japanischen Truppentransport wichtig ist. Man schließt daraus, daß Tokio immer noch einen Offensivmarsch Europäerkrieg gegen Lianjiang erwartet, den bedienlosen Fluss als natürlichen Schutz betrachtet und in Lianjiang für alle Fälle eine sehr starke Besatzung zurückgelassen hat.

Meteorologische Beobachtungen
der Königlichen Universitäts-Sternwarte.
Nach Brüsseler Zeit.

Rath Breslauer Zeitung.
(Mitteldeutsche Zeit plus 8 Minuten.)

(Mittlerer Opa) we het pas o kunnen.)

September 28., 29.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Lufthärme (C.) . . .	+ 17,1	+ 15,1	+ 12,4
Dunstdruck bei 0° (mm)	749,2	749,2	750,4
Dunstdruck (mm) . . .	8,0	10,8	9,1
Drausättigung (vSt.) . .	55	85	86
Wind (0—6) . . .	SD. 1	SD. 1	SD. 1
Wetter	bezogen.	bedeckt.	wollig.
Höhe der Niederschläge seit gestern früh (mm)	0,25.		
Wärme der Oder	+ 13,3.		

Gestern Nachmittag und Nachts Regen.

Briefkasten.
Gletschberg, O. St. England hat 61 Linienschiffe, 41 Panzerkreuzer, 111 geschützte Kreuzer, 25 kleinere Kreuzer und Kanonenboote, 180 Torpedofahrzeuge, 38 Torpedoboote, 19 Unterseeboote und 26 Hilfskreuzer. Frankreich hat 36 Linienschiffe 8 Panzerkanonenboote, 23 Panzerkreuzer, 33 geschützte Kreuzer, 5 kleinere geschützte Kreuzer und Kanonenboote, 61 Torpedofahrzeuge, 214 Torpedoboote, 58 Unterseeboote und 16 Hilfskreuzer. Italien hat 32 Linienschiffe, 3 Küstenpanzer, 4 Panzerkanonenboote, 6 Panzerkreuzer, 19 geschützte Kreuzer, 1 Kanonenboot, 71 Torpedofahrzeuge, 83 Torpedoboote, 1 Unterseeboot und 6 Hilfskreuzer. Amerika (Vereinigte Staaten) hat 26 Linienschiffe, 8 Küstenpanzer, 1 Panzerkanonenboot, 13 Panzerkreuzer, 20 geschützte Kreuzer, 21 kleinere Kreuzer und Kanonenboote, 20 Torpedofahrzeuge, 26 Torpedoboote, 16 Unterseeboote und 9 Hilfskreuzer. Deutschland hat 25 Linienschiffe, 8 Küstenpanzer, 6 Panzerkreuzer, 24 geschützte Kreuzer, 15 kleinere Kreuzer und Kanonenboote, 53 Torpedofahrzeuge, 79 Torpedoboote und 26 Hilfskreuzer. Japan hat 7 Linienschiffe, 1 Panzerkanonenboot, 6 Panzerkreuzer, 16 geschützte Kreuzer, 5 kleinere Kreuzer und Kanonenboote, 21 Torpedofahrzeuge und 57 Torpedoboote. — Obige Zusammenstellung datiert vom Ende Mai 1903 und enthält auch die zu der Zeit im Bau begriffenen Fahrzeuge.

Standesamtliche Nachrichten.

Heirats-Anträge. II. Handelsmann Ernst Gadel, ev., Königgrätzerstraße 27, und Pauline Schalle, geborene Philipp, ev., Bergmannstraße 3. — Postbeamter Josef Marzou, iaih., Zöölkerstraße 21, und Anna Körpus, geb. Rader, iaih., Goethestraße 85. — Friseur Andreas Newrocl, fath., Neue Lauensteinstraße 24, und Hedwig Oppitz, fath., Lützowstraße 25. — Sattlermeister Herm. Kretschmer, ev., Stieglau, und Margarethe Holzmann, ev., Vorwerksstraße 14 a. — Eisendreher Hermann Steinisch, ev., Gabitzstraße 11, und Klara Mäble, ev., Friedrichstraße 3. — Expedient und Lagerhalter Rudolf Rengebauer, ev., Neue Lauensteinstraße 90, und Melo Drosdke, ev., Klosterstraße 29.

Geburten. I. Schneider Karl Brix, ev., S. — Eisfro-
monteur Friedrich Pech, ev., L. — Schneider Richard Müghner, lath.,
S. — Steuermann August Schade, ev., L. — Sergeant Friedrich
Schögl, ev., S. — Tischler Wilhelm Neßnner, katholisch, L. —
Vonkovic Hermann Hoffmann, ev., S. — Tischler Robert Bellenich,
freitrep., L. — Kutscher Heinz Langner, ev., L. — Kutscher Anton
Fackente, lath., L. — Militärarztmeister Karl Krause, ev., S. —
Schiffbauer Gustav Speer, ev., L. — Müller Karl Ernst, ev., S.
— Radierer Karl Demmler, ev., S. — Schuhmacher Hermann
Winkel, lath., L. — Kaufmann Reinhold Kluge, lath., S. — Re-
staurateur Max Gabor, ev., S. — Schützmann Rudolf Bartels, ev.,
L. — Weichensteller 1. Kl. Paul Schmidt, ev., S. — Maschinen-
arbeiter Walter Braem, ev., S. — Tischler Heinrich Kruppe, lath.,
S. — Lehrer Georg Dienwald, ev., S. — Schuhmacher Adolf
Lischek, ev., L. — Weichensteller 1. Kl. Oswald Gottlieb, ev., L. —
Arbeiter Maximilian Albrecht, lath., S. — Kaufmann Wilhelm
Brusch, ev., L. — III. Büstenmacher Emil Bartel, ev., S. —
Tischler August Herrenkopf, lath., L. — Tischler Gustav Jaite, ev.,
S. — Anstreicher Wilhelm Hillert, ev., L. — Schuhmacher August
Lund, ev., S. — Maschinist Hermann Eesiger, L., L. — Mauerer
Franz Baumgart, lath., L. — Arbeiter Friedrich Glözel, ev., S. —
Briefträger Hermann Mülich, ev., S. — Arbeiter Hermann Lehmann,
ev., S. — Arbeiter Hermann Gotthardt, ev., S. — Radierer August
Hampel, ev., L. — Buchdruckpresseur Paul Fichtner, ev., L. — Haus-
hälter Karl Kohl, ev., L. — Eisendieb Emil Meinde, lath., S. —
Schuhmacher Karl Lange, evang., S. — Bauergutsbesitzer Franz
Vlader, lath., S. — Mauerer Gustav Goerlich, ev., L. — Bäcker
Oskar Schwarz, ev., L. — Müller Ernst Becker, ev., S. — Geier-
mann Walter Wilde, ev., S. — Arbeiter Paul Drechsler, lath., L.
— Schreiner Peter Dittmar, ev., S.

Rich, es., S.
Rom 27, September

Seit 21. September.
Heirats-Auffindungen. I. Auditor Georg Krone,
es., Reuschstr. 28, und Bertha Nitsche, ev., Weißgerberstr. 21.—
Fräulein Robert Tiegel, lath., Rosenthalstr. 77, und Ernestine Raulich,
lath., Brunnenstr. 34.— Schlosser Oswald Hieß, ev., Pöpelwitz-
straße 8, und Anna Wöhrläder lath., Penzehnstr. 3.— Vorleser
Wilhelm Kraft, ev., Höchstr. 41, und Johanna Ditscher, lath., Berliner
Chaussee 123.— Stationsgehilfe Franz Tiege, lath., Gräßlebeckerstr. 6,
und Elisabeth Riedisch, ev., Friedrich-Wilhelmsstr. 55/57.— Stell-
machermeister Gustav Marx, ev., Sibyllenstr., und Emma Kauwell,
ev., Schmiedegasse 50.— Arbeiter Joseph Kleinoth, lath., Borweis-
straße 34, und Martha Scholz, lath., Berliner Chaussee 175.—
Bealt. Arzt Dr. med. Hugo Horwitz, jüd., Berlin, und Gottfried
Brieger, jid., Nikolai-Stadtgraben 22.— Kaufmann Wilhelm
Ditschinski, jid., Friedrich-Karlstr. 1, und Friederike Bubremacher,
jid., Friedrich-Karlstr. 5.— Kaufmann Paul Geibe, ev., Streicher,
und Elise Hebig, ev., Stadtgasse 30.— Arbeiter Alois Krentwald,
lath., Berlinerstr. 59, und Magda Biedermaier, lath., Goethestr. 38.—
IV. Lüdpler Friedrich Blaia, ev., Gedultstr. 11, und Meta
Sambale, ev., Luisenstr. 11.— Schlosser Robert Riedel, lath., Vor-
werksstr. 47, und Martha Grande, lath., Müllroßierstr. „Bochans“.—
Schmied Theodor Caplo, lath., Lewaldstr. 20, und Bertha
Pietrzek, ev., Telegraphenstr. 3.— Postbote Friedrich Glabach, ev.,
Kronprinzenstr. 56, und Martha Scholz, ev., Moritzstr. 3.— Musiker
Karl Biettel, ev., Lewaldstr. 7, und Marie Rossinale, lath., Rosenthal-
straße 7.— Hofrat Dr. med. Anton Romantowski, lath., Wachau,
und Sophie Ebdel, lath., Löhringerstr. 10.— Zimmermann Franz
Renelt, lath., Kronprinzenstr. 52, und Ernestine Götter, ev., Bet-
zner Chaussee 9.

Chefchleuzen. I. Arbeiter Ernst Rösch, m., Sonn-
gasse 29, mit Karoline, geb. Richter, ev., ebenda. — Buchhalter
Joseph Weidlich, luth., Berlinerplatz 5, mit Elisabeth Roth, ev.,
Franzstr. 11. — Sprachlehrer Franziska Lohse, luth., Neue Ober-
straße 8 b, mit Hedwig Peter, luth., ebenda. — Oberlehrer Hugo
Prenz, ev., Messergasse 14, mit Agnes Schädel, ev., ebenda. —
Fleischer Johann Fauder, luth., Barbarossagasse 4, mit Pauline Pode,
geb. Weißer, luth., Anderthalbstr. 25. — Schuhmacher Arthur Göller,
luth., Feuerstr. 24, mit Ada Heitz, ev., Rosenthalstr. 69. — Ge-
bäude-Arbeiter Willy u. Nikolaus, ev., Wilschgasse 6 b, mit Marie
Wehrle, ev., ebenda. — Bildner Paul Schneider, ev., Berlin, mit
Anna Mühl, ev., Scheinerstr. 29. — Maurer August Schäfer
ev., Genthstr. 6, mit Pauline Büssel, ev., ebenda. — Kupferschmied
Johannes Siegel, ev.-luth., Ohlauerstr. 74, mit Auguste Dring, ev.,
ebenda. — Kaufmann Gustav Seeger, ev., Schönhauser Allee 29 b, mit
Anna Seeger, ev., ebenda.

Mehrere Nachrichten. Der Krieg zwischen Russland und Japan.

Port Arthur.

Nach Mitteilungen aus russischer Quelle sollen die Japaner beim letzten Sturm auf Port Arthur 7000 Mann verloren haben. Ein Chines, der Port Arthur vorgestern verlassen hat, gibt die russischen Verluste auf 5- bis 600 Mann an. Die Japaner hätten die drei von ihnen besetzten Erwärmungsforts

Meine Kriegsnachrichten.

Die Kriege der Deutschen und Österreichischen in Japan. Das letzte, 28. September, meldet Berlin: Nach nicht minder schwierigen Verhandlungen ist die Menge der in Japan in Krieg befindlichen Soldaten auf 45000 Mann. 9000 sind soweit wieder hergestellt, daß sie nach den Kuroren in die Berge entlassen werden können. Das Krankenlager besteht derzeit bestens, der Prozentsatz der Todesfälle unter den Kranken ist daher gering.

Schiffste Kriege Japans. Die diesjährige Größe wird, nach einer lokalen Nachricht, um 20 Prozent besser sein als alle jemals erzielten Größen in Japan. Man nimmt an, daß der Gewinn aus der Reise allein ein Drittel der Kriegskosten bedroht sich bestens, der Prozentsatz der Todesfälle unter den Kranken ist daher gering.

Östliche Größen Japans. Die diesjährige Größe wird, nach einer lokalen Nachricht, um 20 Prozent besser sein als alle jemals erzielten Größen in Japan. Man nimmt an, daß der Gewinn aus der Reise allein ein Drittel der Kriegskosten für ein Jahr bestehen wird.

Eine neue japanische Anleihe. Eine neue innere Anleihe im Betrage von 80 Millionen Yen ist von der japanischen Regierung beschlossen worden. Der Emissionsfonds ist auf 92 festgesetzt.

Russische Schiffe. Eine Meldung aus Odessa konstatiert bezüglich der dort zur Ablösung bereit liegenden Schiffe der freiwilligen Flotte und der russischen Schiffahrts- und Handelsgesellschaft im Schwarzen Meer folgendes: Es handelt sich um acht Schiffe der freiwilligen Flotte: "Tambos", "Kostroma", "Borodino", "Wladimir", "Kiew", "Koretsk", "Rischni-Komord" und "Sarafow"; sowie um sechs der russischen Schiffahrts- und Handelsgesellschaft im Schwarzen Meer: "Werter", "Peter" und "Bellata"; zusammen also um 14 Schiffe. Sie sind nämlich seit Ende Juli in Odessa, mit Kette und Waffen bewaffnet, abfahrbereit; über den Zeitpunkt der Ablösung ist aber bisher nichts bekannt. Was die zwei Schiffe der russischen Schiffahrts- und Handelsgesellschaft im Schwarzen Meer, "Werter" und "Koretsk", betrifft, so haben dieselben mit Kette und Waffen am 25. d. M. die Reisen begonnen.

Kriegskontrolle. Die "Wroclaw, Wroclaw" weist auf die am 15. Januar (d. S.) von der russischen Regierung veröffentlichten Grundlagen hin, die in dem jetzigen russisch-japanischen Krieg zur Ausnutzung gelangten sollen. In der Nummer 6 der Ritter 10, welche lautet: "Überhaupt werden als Kriegskontrolle bezeichnet alle Maßnahmen, die für den Land- und Seekrieg bestimmmt sind, sowie Kriegs- und Friedensvertrag, Friedens- und andere Dinge, die zu Kriegszwecken dienen können, wenn sie ihr Bedürfnis des Feinds oder mit der Bedeutung des Feinds befriedigen werden." Hierbei die genannte Bedeutung: Dieser Grundlag ist, wie verzuwissen, von der russischen Regierung allerdings dadurch interpretiert worden, daß die unter Nummer 10 begründeten Maßnahmen, aus dem Kriegs-, Friedens- und Konsensus, die Russen als Friedenskontrolle angesehen werden, dann nicht bei Beschlagnahme unterliegen sollen, wenn sie nach einem offenen japanischen Krieg an Privatpersonen, die nicht Agenten der japanischen Regierung sind, adressiert und nicht zu Kriegszwecken benutzt sind. Ganz etwaige Restriktionen will es nun empfehlen, daß die Bevölkerung sich entwederende Beweise suchen.

Politische Übersicht.

Es wird nicht anders. Von Ende Juni bis Ende September laufenden Jahres wurde nach der Berliner "Volkszeitung" die gerichtliche Absurteilung von 42 militärischen Vorgesetzten wegen Misshandlung und verschärfender Behandlung von Untergängen bekannt. In Strafen wurden ausgeprochen 1½ Jahre Zuchthaus, 9 Jahre 5 Monate 15 Tage Gefängnis, 9 Monate 26 Tage mittlerer Arrest, 2 Monate 11 Tage gelinder Arrest, 2 Monate Gefängnis, 1 Monat 25 Tage Stubenarrest, 8 Tage Kammerarrest, 8 Degradationen, 1 Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstaats, 1 Ausköpfung aus dem Heere. Der Freiheitsentzug beträgt im ganzen

12 Jahre, 3 Monate, 25 Tage.

Die von Unteroffizieren begangene Misshandlungen zeigten leider wiederum einige schändliche Verhältnisse auf. Zwei Soldaten wurden zum Selbstmord, einer zu zwei Selbstmordversuchen und mehrere zur Suizidabsicht getrieben. Die Kaserne, die an Freiheitserlangung nicht über 1½ Jahre hinausgingen, waren durchweg sehr milde. Die Nöthe des mit 1½ Jahren Gefängnis und Degradation bestrafen Unteroffiziers Watzka vom preußischen 14. Füsilierregiment (Auslegerkompanie von Gersdorf, des Spatzenpferds etc.) sind noch in frischer Erinnerung. Der Unteroffizier Emanuel Lutz vom preußischen Infanterie-Regiment Nr. 58 peinigte einen Soldaten derart, daß dieser sich zuletzt von einem Eisenbahnzug überfahren ließ. Dem Unteroffizier wurden 229 Fälle von Misshandlungen, 10 Körperverletzungen und 12 Fälle vorchristlichcr Behandlung nachgewiesen, und dennoch kam er mit anderthalb Jahren Gefängnis und Degradation davon! Der preußische Unteroffizier Peter erzählte einen Soldaten in solcher Weise, daß er ihm selbst beginnend und sich bald darauf entzündete. Gleich anderen Plausibilis verleitete der Unteroffizier zum Brand. Auch hier war die Strafe, eineinhalb Jahre Zuchthaus und Ausköpfung aus dem Heere, erstaunlich gering. Sein preußischer 70. Füsilierregiment misshandelte nicht weniger als fünf Unteroffiziere eines Kompanie. Der Mann wurde unter anderem an einen Pfostenbaum gehängt, hierauf wurde ihm der Hals zuschnürt, bis das Gesicht blau wurde, dann ließ man ihn wieder los. In Bremen befahl der Unteroffizier Rüdiger vom 23. Infanterie-Regiment Seinen, die Fabrikarbeiter, den gelauften Tabak nach gegenständig in den Mund zu füllen und die Zähne einander ins Gesicht zu stoßen. Außerdem schlug und stieß er die Mannschaften bei jeder Gelegenheit. Auch hier war das Urteil, 1 Jahr 4 Monate Gefängnis, Degradation und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstaates, äußerst mild. Der Unteroffizier Müller vom südlichen Infanterie-Regiment Nr. 104 trieb den Mannschaften abschreckend auf die Zehen, schlug und stieß sie; einem Mann warf er einen Schuh nach, einem anderen das gesagte Seilgeschick. Eines ausgezehrten Soldaten quälte er bewußt, doch blieb gleich Selbstmordversuch untersagt. Erst allgemein wurde der Unteroffizier zur zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Degradation erfolgte nicht!

Unter den Verurteilten befinden sich fünf Offiziere, nämlich Kapitänleutnant Engelhardt 8 Tage Kammerarrest, Hauptmann des Regiments vom Leibregiment Nr. 115 17 Tage Stubenarrest, Leutnant lange vom preußischen 5. Pionierbataillon 4 Wochen Stubenarrest, Oberleutnant Seeger vom südlichen Infanterie-Regiment Nr. 133 (nicht ein Pionierbataillon der Kaserne mit dem Bataillon) zehn Tage Stubenarrest, Leutnant Göde vom südlichen Regiment (hier vorbehaltlich negativer Misshandlung) zwei Monate Gefängnis.

Die Agrarier haben gesiegelt. Die preußische Regierungserklärung enthält das Urteil zur Abänderung des Gesetzes über die Ausführung des Schlachthof- und

Leischbeschau-Gesetzes unter dem Datum des 28. September. Hierauf hat die Freiheitlichkeit des Fleisches tatsächlich die gesetzliche Sanktion erhalten, die Nachuntersuchung in den städtischen Schlachthäusern ist untersagt, und der dagegen erhobene Einspruch der Städte ist unverhüllt geblieben.

Die Agrarier haben gesiegelt, die städtische Fleischbeschau ist vernichtet, die riesigen Kapitalien, die die städtischen Verwaltungen ausgewendet haben, um der Bevölkerung die Garantie zu geben, daß sie nur gesunde Fleischnahrung erhalten, sind zum großen Teile entwertet. Das die Regierung, die nach der These der Agrarier stand, ihrem gemeinschaftlichen Verlangen keinen Widerspruch entgegensetzen würde, war freilich vorausgesunken, sie hat die auf sie gesetzten Erwartungen nicht getäuscht.

Ein Schulpaß. Ungefähr zu derselben Zeit, wo der Kaiser in Baden sein Wort über die Menschenqualerei in Volksschulen sprach, wird ein Fall aus Thüringen bekannt, der beweist, daß der Mangel an finanzieller Ausstattung im preußischen Volksschulkreis nicht bloß zur Menschenqualerei, sondern auch zur Gefährdung von Menschenleibern führt. In Nieder-Trossstedt, Regierungsbezirk Erfurt, befindet sich das Schullokal seit ca. 15 Jahren in baufälligem Zustande. Was sich dort zugrundezogen, ergab ein Korrespondent der "Frankfurter Zeitung" sehr anschaulich:

Das Schulhaus ist aus einem ehemaligen Arbeiters-Wohnhaus umgebaut worden. Man hat aus diesem die Mittelwand herausgenommen, die Türe durch einen Holzbalken verstellt und so den Raum für den Unterricht von 110 in zwei Abteilungen zu unterrichtenden Kindern geworden. Der Raum, der auf drei Seiten offen ist, ist im Sommer übermäßig heiß, im Winter kann er nicht ausreichend geheizt werden, auch der Regen hat ihn gelegentlich durchdrungen. Vor etwa zwei Jahren erkannte es sich, daß eine Wand des Schulraumes einstieß. Man verdachte die Nähe mit einer großen Wagenpforte und setzte den Unterricht umgedreht fort. Als eines Tages der Schulmeister zur Revision kam, erschien ein Kind in der Krippe in einer Ecke der Plane. Das Kind zog sich verdeckt zurück, als es den gesuchten Herrn erblickte. Als dieser seinerseits die Plane lässte, fuhr es ebenfalls erstaunt zurück. Ein bissiger Deutling sprang hellend auf ihn ein. Kinder, jagt doch den Hund fort! war sein unmissverständlicher Ausdruck. Ob der Schulmeister erkannte, daß in den Unterrichtsräumen zwischen Kindern und Schulbänken die Hände des Dorfes sich trammeln, ist nicht bekannt geworden.

Am Anfang dieses Monats um ist das vielgestaltige Schullokal der Bevölkerung entzogen. Das kam so. Eines Tages während des Unterrichts hörte man plötzlich ein Krachen an der Türe. Gott zum Schutze! Will zwischen Lehrer und Schüler heraus, es schreit laut, der ganze Schulraum ist in eine unordentliche Wolke von Staub gehüllt. Die Kinder, von denen glücklicherweise keiner verletzt ist, schreien auf durcheinander, die größeren flüchten durch die Fenster auf die Straße. Der Lehrer ist perplex. Als der Standort einer Feuerwehr veranlaßt hat, sieht der Lehrer aus dem Schulraum der eingestürzten Türe eine Frau aufsteigen, die ihren kommenden Tod hält, fliegend das Gesäß verläßt; sie war auf dem Boden beschädigt gewesen. Nun weißt du nicht mehr was, in dem alten Raum bleibt Schule zu halten. Der Unterricht wurde in den Saal des Rathauses verlegt. Die öffentlichen Versammlungen müssen eine Verlegung machen, damit die Firmenfeier durch den Schulmeister keine Verstümmelung erleidet.

Das baufällige Schullokal gehört dem Schulrat, Herrn Verwaltungsgerichtsdirektor o. D. und Rittergutsbesitzer. „... unter den von zwey jungen Jungen von genannten konservativen Politikern. Als Patron wurde Herr v. Robbe zum Schauenden, der nun wohl endlich zurückkommen wird, einiges beigetragen haben.“ Die Schule in Nieder-Trossstedt gilt als die erbärmlichste im Regierungsbezirk Erfurt. Aber dürfen solche Zustände überhaupt länger und lange Jahre andauern? Gibt es einen dringlicheren Hohn auf das Wort, daß bei uns die Kulturaufgaben nicht leiden?

Sozialdemokratie und Schule. Bei der Bremer Parteiung die Schulafrage nicht auf seine Tagesschauzeitung gesetzt hat, mag die Berliner "Nationalzeitung" dieser Tage darüber, daß "die Sozialdemokratie in der Schulafrage völlig ver sagt" habe. Die Behauptungen des nationalliberalen Leiters geben einem Zeitungsblaatt, dem "Bessellischen Merkur", Anlaß, der "Nationalzeitung" vorzukommen, sie habe „mit die Hilfe der Sozialdemokratie gegen den Befehl der national liberalen Fraktion gekämpft“, und sie forderte die Sozialdemokratie auf, „der nationalliberalen Fraktion möglichst des Schulkommerzials Kampf zu machen“.

Die "Nationalzeitung" vertheidigt sich natürlich leidenschaftlich gegen diesen Leiter, den sie als ein „plumpes Schwindelmauer“ bezeichnet. Über das Zeitungsblaatt hat gar nicht so unrecht; der Artikel der "Nationalzeitung" kannte gar nicht anders angebracht werden, als daß sie ein energisches Eingreifen der Sozialdemokratie wünschte. Daß sie es nun unmöglich oder nicht wünscht, ebenfalls ist es eine kühne Verleumdung, aus dem Bremer Beilrag die Folgerung zu ziehen, die Sozialdemokratie wolle sich die Besetzung der Schule ruhig gefallen lassen. Diesen Verdacht hat der Breiterungsbund beobachtete zunächst der Zeitungsblaatt der Befreiung, obwohl er selbst eine solche Behauptung von seinem Kameraden nicht wußte. Die Sozialdemokratie wird vielleicht, wenn sie die Kraft dazu hat, ja gewißlich mit der Besetzung der Schule einzutreten, daß die "Nationalzeitung" erfreut darum ist.

Der Stadtkommandant für Polizeiangehörige, in dessen Sozialdemokratie versteckt, soll, wie auch der "Deutsche Tagesspiegel" berichtet, eine neue Wahlzeitung eröffnen. Das Nationalsozialismus habe es in den Kreisen der politischen Polizeiangehörigen geschafft, das Kommando über Polizeiangehörige, in denen sozialdemokratische Bedeutungsträger sind, auf die Tage zu beschränken, an denen solche Bedeutungsträger gehalten werden.

Der italienische Ministerpräsident Giolitti hat bestanden, daß Polizeiangehörige in den Diensten bleibende für den Dienst beauftragt seien. Der Dienst besteht bei "Zoll, Polizei" unter Beschäftigung verschiedener Beamter, Giolitti habe ihnen nur den Dienst des Zolls gegeben, mit dem Zweck, diesen Beamten einer einzelnen Schule anzugehören. Wer die allgemeine politische Lage zu erkennen und darum für die Polizeiangehörigkeit in Rom einzutreten wünsche, muß als einen ehemaligen Beamten für die Polizeiheit berufen werden.

Rechter als Schäfer. Das Gewerkschaftsblatt in Rom befürchtet, es in einer Eigenschaft mit einem Mann, der

Schritte zu unternehmen, damit eins Arbeiters als Schäfer nicht gegangen werden". Wie das "Jenaer Volksblatt" berichtet, wäre in der Diskussion dieses allgemein unterstützten Antrages beworben, daß es in Jena eine große Anzahl Arbeiters gäbe, welche die genügende Qualifikation besitzen und gegebenenfalls auch über die erforderliche Zeit verfügen, um an der Rechtsprechung bei dem Schöffenengericht teilnehmen zu können. Der gefaßte Beschuß geht dahin, die Frage zunächst einer allgemeinen Gewerkschafts-Versammlung vorzubringen und für diese einen geeigneten Referenten zu gewinnen.

Die Generalversammlung der internationalen Vereinigung für gesetzliche Arbeiterschutz in Basel nahm die Kommissionsberichte entgegen. Referate über die Finanzen erstellten Professor Krause aus Berlin und Spiro aus Paris. Das Budget wurde genehmigt und Maßnahmen zur Beschaffung weiterer Einnahmen beschlossen. Mikajaja aus Wien referierte über das Arbeitsamt, dem Dank ausgesprochen wurde. Über die Nacharbeit eingetretener Arbeiters berichtete Strobl aus Paris und Kauflmann aus Bern. Nach vorheriger Befragung durch die Versammlung soll die Dringlichkeit der Beseitigung der Nacharbeit der Hauptgegenstand der nächsten Tagung sein. Wie aus Wien und Pieper aus Gladbach referierten über die Heimarbeit. Der Einfluß des Arbeiterschutzes auf die Entwicklung der Handwerks- und die Wirtschaften in der Heimarbeit sollen in Spezialuntersuchungen studiert werden.

Ausland.

Eine Nachwahl zur zweiten schwedischen Kammer fand am Freitag im zweiten Wahlfreie Stockholms statt. Gewählt wurde der von Liberalen aufgestellte Kandidat Swen Palm mit 1109 Stimmen gegen 667 Stimmen, die auf den von den Konservativen aufgestellten Kandidaten Victor sielen. Daß die Konservativen dem liberalen Kandidaten Zufriedenheit die Kandidatur übertrugen, geschah, um auf seinen Namen alle Stimmen für Einführung des Proporzionalsystems bei der Wahlrechtsreform zu sammeln. Da das Proporzionalsystem, einzig für die Zweite Kammer eingeführt, eine Verstärkung des bestehenden Wahlurteils bedeutet würde, wird es bekanntlich von unseren Parteigenossen abgelehnt. Der Ausgang der Wahl kann als eine Niederlage für den Regierungsentwurf zur Wahlrechtsreform angesehen werden.

Über eine sozialistische Demonstration im mährischen Landstadttag melden bürgerliche Telegraphenbüros vom 28. September: In der heutigen Sitzung befanden sich auf der Galerie als Gäste der Abgeordnete Huber mit einer großen Gruppe Sozialdemokraten. Als der Landeshauptmann die Verhandlung eines Dringlichkeitseintrags ankündigte, schrie Huber von der Galerie: "Wann werden Sie das allgemeine Wahlrecht auf die Tagesordnung setzen?" Unter stürmischen Rufen von den Galerien wurden rote Zettel in den Saal geworfen, auf denen für den Landtag und für die Gemeinden das allgemeine Wahlrecht verlangt wurde. Der Landeshauptmann unterbrach die Sitzung eine Viertelstunde. Als nach Wiederaufnahme der Sitzung die Galerien nicht geräumt waren und die Sitzungen sich wiederholten, schloß der Landeshauptmann unter dem Beifall der Abgeordneten und unter stürmischen Rufen von der Galerie die Sitzung, um, wie er erklärte, Gewaltmaßregeln zu vermeiden, und bestimmt die nächste für morgen an. Die Demonstranten zogen singend ab.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 29. September

* Eine Volksversammlung findet am kommenden Sonntag, Vormittags 10½ Uhr, in Gräbschen im Lokal des Herrn Jung statt. Genosse Paul Löbe referiert über den russisch-japanischen Krieg, seine Entstehung und seinen bisherigen Verlauf. Wir fordern die Genossen auf, für den Besuch dieser Versammlung in Gräbschen und

* Schutz vor Schülern. Unter dieser Spitznamen geht der "Breslauer Morgenzeitung" folgende Zuschrift zu, die wir im Interesse der Öffentlichkeit wiedergeben müssen:

Am Sonnabend, den 24. September er, Abends kurz nach neun Uhr, vergnügte sich ein junger Mann auf der Gartendurchstraße in harmloser Weise, ohne daß geringste Aufsehen zu erregen, indem er auf einer kleinen Mündharmonika spielte. Dies veranlaßte einen Schuhmann zu energischem Einschreiten. Er stellte sofort die Personalien des Wohlhabers fest. Als sich dieser, angeblich noch Rennung eines wichtigen Namens, eilig entfernen wollte, drehte ihm der Name der Ordnung mit einem tödlichen Faustschlag ins Gesäß und brachte ihn auf den Boden und führte den Delinquenten ab, um ihn in sicherer Gewahrsam zu bringen. Einige Passanten hielten diesen Vorfall mit angeschaut und folgten mit zur Polizei. Ein Arbeiter der ländlichen Gaswerke hatte den Nutz, zu versuchen, in dem Kommissariat seinen Namen zu nennen, um sich als Zeugen für die Harmlosigkeit des Vergehen zu benennen. Da kam er jedoch übel an. Er war hinter dem Nutz der Ordnung und seiner Freunde gerade in die Tür des Hauses getreten, in welchem sich das Kommissariat befindet, als der Schuhmann die Tür gegen den Eintretenden zufüllte, ihn gewaltsam einzuschließen und ihm 4 bis 5 Faustschläge mit voller Wucht ins Gesicht versetzte. Nutzte er jedoch ein zweiter Schuhmann auf der Bildfläche, der den bereits übel behandelten Zeugen im Haussaum mit einer Flut von rohen Schimpfwörtern, wie Stroh, Vogelabend, Bandit, Röcklinge überhäufte. Den Protest des Beleidigten, daß er ein unabstrittener, ehrlicher Mann sei, beantwortete der Hatter des Geistes mit verdoppelten Verführungen.

Bei Feststellung seines Vergehens wollte sich der Junge wieder entwinden. Er erhielt in dem Haussaum durch den ersten Schuhmann, der ihm entflohen war, wiederum, ohne daß eine Verabschiedung, drei sofräßige Ohrfeigen, daß er fast besinnungslos die Straße erreichte. Der Schuhmann nahm die Ohnmacht, der ersten Ausrichtungen der Schuhleute sich zu erfreuen, entzogen dem Nutz, der sich mit seinem Wort und seiner Bewegung schwer zu erhalten hatte, bittere Tränen. Passanten, welche Zeugen der Schuhleute geworden waren, waren ob dieser Misshandlung entsetzt. Ein angegoener Kastell stellte fest, daß der Wohlhaber durch die empfangenen Schläge innere Verletzungen und Blutungen des Ohres davongetragen habe.

Der Schuhleute ist seit langer Zeit bei den städtischen Gaswerken beschäftigt. Er gilt allgemein bei seinen Vorgesetzten als herzlos, eitig und lächerlich. Am Tage nach dem oben geschilderten Vorfall erfuhr der verantwortliche Wissenschaftsleiter auf Befehl des einen Schuhmanns in der Befreiung des Wohlhabers und entließ die Schuhleute, der Schuhmann blieb.

Das genannte Blatt bemerkt zu den Mitteilungen: "So die Zukunft, von der wir annehmen, daß auch der Herr Polizeipräsident ihr keine Aufmerksamkeit zuwenden wird. Wäre nur die Meldung nicht von einer Seite übermittelt worden, die jede Ungewissheit würdigkeit auf sich schlägt, so hätten wir ihr die Aufnahme verweigert. Das ganz unqualifizierte Vorgehen der beiden Schuhleute aber, das seinem Zweck unterliegt, verdient alsbaldige Rennung und zur Rechtsprechung vor der Rechtschafft. Das gerichtliche Richter, welches diesen brutalen Akt folgen wird, dürfte für die beiden Schuhleute, die ihre polizeiliche Aufgabe so gräßlich verliefen, recht ungünstig ausfallen." Wir möchten hier

daran erinnern, daß der Schuhmann Fabian, bei seiner Zeit ebenfalls einen harmlosen Passanten größtenteils misshandelte und ihn gar mit der Waffe so erhebliche Wunden beibrachte, daß der Verletzte die Bewegungsfreiheit des Armes beklagen muß, von der Strafkammer zu — 200 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

* Der Streik der Holzbildhauer in den Fabriken und Tischlereien, veranlaßt die Lohnkommission des Bildhauerverbandes in letzterer Zeit öfters Namen von Innungsmeistern an dieser Stelle bekannt zu geben, welche den Gehilfen in den Rücken gefallen sind. Die Bewegung bei den Kleinmeistern, welche eine schnelle Erledigung gesunden hatte, wurde zum Teil auch von den Forderungen in den Fabriken und Tischlereien abhängig gemacht. Die Lohnkommission der Gehilfenschaft war der Ansicht, auch in letzteren Betrieben eine einigermaßen glatte Durchführung zu erzielen. Leider hatten sie die Rechnung ohne einige Innungsmeister gemacht. In den letzten Tagen mußten wir erst 6 derartige Innungsmeister bekannt geben und heute sind wir abermals gezwungen, 3 weitere Namen von Meistern zu veröffentlichen, welche Streikarbeit anzufertigen, es sind die Herren Gläsel, Kahleit und Tamm. Diese Handlungswise zeigt recht deutlich, wie ein gegebenes Ehrenwort, keine Streikarbeit anzufertigen, bei Innungsmeistern gehalten wird. Aus allen diesen Erlebnissen kann die Gehilfenschaft nicht mehr daran glauben, daß es der Innung ernst ist, das Handwerk zu heben.

Zum letzten Versammlungsbericht in Nr. 226 der „Volkswacht“ müssen wir richtigstellen, daß der darin erwähnte Kleinmeister nicht M a t t n e r, sondern M e t t n e r heißt.

* Die Droschken-Verordnung in Görlitz, um welche die dortigen Droschkenführer einen lebhaften Kampf führten, ist nach telegraphischer Mitteilung polizeilicherseits zurückgezogen worden. Bekanntlich handelte es sich bei jener Verordnung um eine ganz ähnliche, als seiner Zeit in Breslau. In beiden Fällen hat der einmütige Protest der Beteiligten die Verordnung zu Fall gebracht.

* Die Beerdigung des Genossen Koellner ging gestern unter außergewöhnlich zahlreicher Beteiligung vor sich. Seine Kollegen vom Zentralverband des Handels- und Transportarbeiter-Verbandes und auch die ihm näher bekannten Parteigenossen hielten sich in sehr großer Zahl eingefunden, um dem verstorbenen Freunde das letzte Geleit zu geben.

Der Jahresabschluß der Vereinigten König- und
Bauhütte ist nicht so günstig ausgefallen, wie ihn die Hörer er-
wartet batte. Nach den Mitteilungen der Verwaltung litt nament-
lich der Absatz von Steinkohlen. Der Konsum von Haushaltskohle
war infolge des milden Winters und der starken Konkurrenz eng-
lischer Steinloble, sowie in- und ausländischer Braunkohle erheblich
berinträchtigt. Das Eisengeschäft hat sich zwar der Vergangenheit gehoben,
dagegen sind die Preise zurückgegangen. Die Auslastungen für das
laufende Geschäftsjahr werden als betriebigend bezeichnet; doch fällt
es bei den Mitteilungen der Verwaltung in höchstem Grade auf,
daß nicht, wie es in anderen Jahren der Fall war, ziffernmäßige
Angaben über die Höhe des Auftragbestandes gemacht werden. Aus-
reichender Überblick ergibt sich für die letzten fünf Jahre der
Bruttogewinn in den einzelnen Quartalen, sowie für das ganze
Betriebsjahr außerdem die Höhe der Abschreibungen und der

	1. Quart.	2. Quart.	3. Quart.	4. Quart.
	in 1000 Mark			
1899-00	2465,1	2415,4	2659,8	2173,0
1900-01	2660,1	2516,4	2215,7	1338,6
1901-02	1548,6	1413,5	1447,9	1833,9
1902-03	2180,4	1681,8	1682,4	1598,8
1903-04	2129,4	1734,8	1682,7	1582,3
Für das ganze Geschäftsjahr betrugen:				
	Bruttogew.	Abschreib.	Dividende	Prozent
	in 1000 Mark			
1899-00	9706,2	4500,4	4320,0	16
1900-01	8730,6	4000,6	3780,0	14
1901-02	6243,4	3000,3	2700,0	10
1902-03	7143,4	3500,7	2970,0	11
1903-04	7070,5	3500,9	2970,0	11

1933-04 7070,5 3500,9 2970,0 11
Der Bruttogewinn ist gegenüber dem Vorjahr etwas ansteigen, die Abschreibungen sind annähernd gleichgeblieben. Die Höhe der Dividende ist reichlich, wenn man erwägt, daß noch im Anfang der neunziger Jahre 3 und 4 Prozent verteilt wurden. Die bisherigen Mitteilungen über den Geschäftsabschluß machen über die Bewegung der Beschäftigten, sowie über die Löhne keine Angaben im Gegensatz zu früher, wo darüber regelmäßig berichtet wurde.

Neubau Barasch. Die Firma Gebrüder Barasch beschäftigt, ihr neues Geschäftshaus am Ringe nächst Montag dem Verkehr zu übergeben, und enthalten einzig Hundert Handwerker eine siebenbäsiige Tägigkeit, um die letzte Hand anzulegen. Jetzt, nachdem die Gerüste verschwunden sind, präsentiert sich der Prachtbau in wahrhaft vornehmster Weise. Tausende Neugieriger strömen täglich herbei, um diesen in Augenschein zu nehmen und haben die dort positionierten Schaulustige alle Hände voll zu tun, um die Passage frei zu halten. Die innere Ausstattung ist eine tabellose. Im fünften und sechsten Stock befinden sich helle, lustige Lagerräume, der vierte Stock beherbergt sämtliche Betriebsräume und die Telephone-Zentrale, das Penthouse, der erste, zweite und dritte Stock nehmen die Verkaufsräume, die in überrücklicher Weise angeordnet sind, auf. Im Keller befinden sich die Garderobenräume für das Personal und eine Kantine, ferner ist dort eine Abzahl Lagerräume sowie eine Niederdruckdampfheizung untergebracht. Vier Personen, sowie ein Lohnfahrrad und eine Schiebehühne, sämtlich mit elektrischem Antrieb, dienen zur Bewältigung des Betriebes zur Verfügung. Sorge auf Sicherheit sind die umfassendsten und mustergültigsten Einrichtungen und Vorkehrungen getroffen. Das Personal besteht aus tausend Personen, darunter nicht weniger als zwanzig Monteure, die unter Leitung eines Ingenieurs die Heizungs-, Gas-, elektrischen und Telephonanlagen zu bewachen haben. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn behauptet wird, daß dies das schönste, bequemste und praktischste Warenhaus Deutschlands ist.

Hirschberg, 28. Sept. Blutiger Kampf zwischen Unteroffizieren. In der letzten Nacht ereignete sich zwischen zwei Oberjägern des hiesigen Jägerbataillons Nr. 5 ein heftigster Zusammenstoß. Der Oberjäger Perside und der Zahlmeisteraspirant Schulte waren gemeinsam mit noch

Krankenhaus geschafft, wo man eine Operation vornahm, die indessen die Folgen der furchtbaren Verlehung nicht mehr abwenden konnte. Mittwoch Nachmittags 2 Uhr ist Schulze gestorben.

Freiburg, 28. September. In der außerordentlichen Mitglieder-Versammlung der Bildhauer, die am Freitag im Gewerkschaftshause abgehalten wurde, hielt der Zentral-Vorsitzende, Noll, Dippont-Berlin, einen interessanten Vortrag über das Thema: „Die nie versiegende Kraft der modernen Arbeiterbewegung.“ Redner löste die ihm gestellte Aufgabe, die Arbeiter auf die kultuelle Bedeutung der Arbeiterbewegung hinzweisen, in ausgezeichneter Weise. Nachdem er sich eingehend über den heutigen Kapitalismus, der sich aus dem mittelalterlichen Feudalismus entwickelte, bereitet hatte, kam er auf den Gegenwartsstaat zu sprechen und kritisierte die Bevölkerung unserer Gegner, daß wir eine Schreckenherrschaft, einen Terrorismus ausüben, aus schärfste. Dieser Behauptung gegenüber wies Redner auf den Terrorismus im Gegenwartsstaate hin, auf den Königsberger Hochverratsprozeß, die Zustände in Sozialabien und auf die finanzielle Unterstützung der Buchthans-vorlage seitens der Kapitalisten. Er weist auf England und Amerika hin und hebt hervor, daß die Regierungen dieser Länder die Arbeiterbewegung in keiner Weise beeinflussen. Die Gesellschaft hat die Pflicht, jedem Menschen eine Mindestversorgung zu schaffen. Redner geht dann auf das Wesen der Krisen ein, die lediglich eine Folge unserer heutigen verfehlten Zustände sind. Ferner berührt er die Arbeitslosigkeit, indem er nachweist, daß der Kapitalismus eine Reservearmee braucht, um die aufstößigen Elemente zu drücken. Demgegenüber zieht es nur ein Mittel, die Organisation, die auf dem Boden des Klassenkampfes steht, die auf der Erkenntnis basiert, daß eine friedliche Lösung zwischen den beiden Interessengruppen nicht möglich ist. Der Ausgleich wird erst stattfinden, wenn die Arbeiterschaft gesiegt haben wird. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach einer regen Debatte, in welcher sich die Redner mit den hiesigen schlechten Verhältnissen befassen, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Zentralverband der Bildhauer Deutschlands geschlossen.

— Die öffentliche Textilarbeiterversammlung, die am Sonnabend im Gewerkschaftshause abgehalten wurde, beschäftigte sich mit den Arbeiterentlassungen, die in der hiesigen Altstadt

gesellschaft für Feinindustrie stattgefunden haben. Nach einem Referat des Gauleiters Köllegen Frische-Görlitz über die Verhältnisse in der Textilindustrie Rheinlands, Sachsen und Schlesiens, wurde eine Kommission gewählt, die im Verein mit Koll. Frische bei der Direction vorstellig werden soll, um die Wiedereinstellung der Entlassenen und um weiteren Entlassungen vorzubeugen, eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit zu erlangen. — Die Verhandlungen, die nunmehr stattgefunden haben, nehmen einen befriedigenden Verlauf. Seitens der Direction wurde das Versprechen abgegeben, keine weiteren Entlassungen vorzunehmen, sondern eventuell die Arbeitszeit zu verlängern. Da die Entlassenen fast sämtlich anderweitig untergebracht sind, verzichten dieselben auf die Wiedereinstellung. Aus den Verhandlungen ist noch hervor-

Die Wiedereröffnung. Aus den Verhandlungen ist wohl verboten zu haben, daß Herr Direktor Neumann erklärte, der Arbeitersorganisation in keiner Weise hindernd in den Weg treten zu wollen. Die Textilarbeiter und Arbeitserinnen werden sicher aus diesem Vorlommiss die richtige Lehre ziehen und weiter für die Befestigung und den Ausbau ihrer Organisation eitragen.

Liegnitz, 29. September. Zum Bauhandwerkerstreit Dienstag Abend fanden zwei Versammlungen der Maurer und Zimmerer im Gewerkschaftshause statt, die sich beide mit dem Streit beschäftigten. Das Resultat war ein verschiedenartiges. Während die Zimmerer mit 27 gegen 11 Stimmen beschlossen, die Arbeit heute zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen, lehnten die Maurer mit 90 gegen 16 Stimmen in geheimer Abstimmung die Wiederaufnahme der Arbeit ab. Näherer Bericht folgt morgen.

Reiffe, 28. September. Eine öffentliche sehr gute besuchte Metallarbeiter-Versammlung fand am 24. d. Monats im Arbeitertum statt. Auch Angehörige anderer Berufe waren vertreten. Gauleiter Schlegel-Breslau sprach über „Was wollen wir?“ Bevor er auf sein Thema einging, kritisierte er scharf das erbärmliche Verhalten der berüchtigten Reisser Zeitung, die am gleichen Tage eine von uns bereits verbandsmarkte Notiz gebracht hatte über die sozialdemokratische Metallarbeiter-Versammlung usw. Redner erklärte, daß man mit solchen Denunziationen ver suchen, die führenden Personen unserer Richtung aus Reiffe hinaus zu drängen, was den schwarzen Herrschäften früher ja auch teilweise gelungen sei. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb ist es der Reisser Arbeiterschaft gelungen, sich ein eigenes Heim zu schaffen, die moderne Arbeiterbewegung hat auch in Reiffe endgültig Boden gesucht und ist nicht mehr zu unterdrücken, wenn auch die schoßliker Mittel des Zentrum angewandt werden. um uns zu unterdrücken. Zu seinem Vortrage übergiebend röhrte Schlegel die Entwicklung der Industrien, die kapitalistische Produktionsweise und die immittvolle Ausbeutung der Arbeiter. Redner besprach in trefflichen Worten die Lage der Metallarbeiter im speziellen und die Lage des gesamten deutschen Arbeiters im allgemeinen. Wenn man hierin Besserung schaffen wolle, so müsse man sich organisieren, nur durch die Organisation werde es besser werden. Referent wies auf die großen Erfolge der modernen Gewerkschaften hin. Vor allem aber sei es nötig, daß man die richtige Organisation, die neutrale

Gewerkschaften, wähle und nicht etwa solch läufige Vereinigungen, wie die hier in Reise bestehenden derößlichen Arbeitervereine und Pitsch-Dinderschen Gewerbevereine. Schon lange bestehen diese harmoniedieseligen Vereinigungen am Orte, aber noch nie haben sie etwas getan, um die Lage der Reisser Arbeiter zu verbessern, obschon der Metallarbeiterverband ihnen mehrfach die Hand dazu geboten hat. Freilich läge es in der Hauptsache daran, daß nicht Arbeiter oder frühere Arbeiter die Leiter wären bzw. diese zu sagen hätten, sondern daß Geistliche, Meister und Fabrikbeamte die große Rolle spielen. Diese Leute aber wahren doch nur das Interesse der Unternehmer und nie der Arbeiter. Mit der Aussforderung, sich geschlossen dem Metallarbeiterverband anzuschließen, schloß der Redner unter großem Beifall seine Ausführungen. In der Diskussion meldete sich Lutz besonderer Aussforderung an die anwesenden Gegner niemand ausser Wort. Die Seppelt, Neumann und östliche Zentrum „grüßen“ wieder einmal aus, da sie einsahen, daß sie aus Mangel an Gegengründen nichts zu sagen wußten. Die Leute wagen mit hinter verschlossenen Türen, im Kreise der dümmsten Rentiermäuse, ihre Albertheiten gegen die Sozialdemokratie und Gewerkschaften auszuspielen. Ist der Gegner aber anwesend, halten sie ihrer Schaufel. Es könnte ihnen sonst, wie sie wohl selber einsehen, ein böser Beifall passieren. In seinem Schlusswort forderte der Referent die Anwesenden nochmals auf, sich aufzutragen, damit endlich auch im östlichen Raum bessere Zustände geschaffen würden. Spätest jene euerlenden Arbeiters sei es auch, daß von Arbeitern selbst geschaffene Volks zu unterstützen und Mitglied des Arbeiter-Schafts-Bundes zu werden. Wer den Arbeitern sein Volk zu Verhandlungen verweigert, der verdient auch keine Arbeiterschäfe. Mit den Worten: Hinweis aus dem Schmidts-Betrieben und den östlichen Schlafmäuse-Organisationen und hinzu in die Organisation der zentralen Gewerkschaften, schloß der Redner seine Ausführungen unter lärmischem Beifall.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg zwischen Russland und Japan.

Port Arthur.
Nach Mitteilungen aus russischer Quelle sollen die Japaner im letzten Etatm auf Port Arthur 7000 Mann verloren haben. Ein Chines, der Port Arthur vorgestern verlassen hat, gibt russischen Verluste auf 5- bis 600 Mann an. Die Japaner hätten die drei von ihnen besetzten Erkundungsschiffe

nicht halten konnten und hielten sich am Nachmittag des 26. von dort zurückgezogen, nachdem sie mehrere Tage lang eine heftige Beschießung durch die inneren Forts halten aushalten müssen.

General Scutari hat, dem „Eag“ gefolge, wider Scutariens Erwartungen die zerstörte Brücke über den Taisze bei Lianjiang nicht wiederherstellen lassen, obgleich sie für den japanischen Truppentransport wichtig ist. Man schließt daraus, daß Scutari immer noch einen Offensivemarsch Scutariens gegen Lianjiang erwartet, den britischen Fluss als natürlichen Schutz betrachtet und in Lianjiang für alle Fälle eine sehr starke Besatzung zurückgelassen hat.

Meteorologische Beobachtungen
der Königlichen Universitäts-Sternwarte.
Nach Breslauer Ortszeit.
(Mittel-europäische Zeit plus 8 Minuten.)

Blindekuhberg bei Glatz (Schlesien)				
September 28., 29.	Nachm. 2 Uhr.	Morgen 7 Uhr.	Morgen 7 Uhr.	
Aufwärmung (C.)	+ 17,1	- 15,1	+ 12,4	
Luftdruck bei 0° (mm)	749,2	749,2	750,4	
Dunstdruck (mm)	8,0	10,8	9,1	
Dunstättigung (vEt.)	55	85	86	
Wind (0-6)	SD. 1	0. 1	SD. 1	
Wetter	bezogen.	bedeckt.	wellig.	
Höhe der Niederschläge seit gestern früh (mm)	0,25.			
Wärme der Oder + 13,3.				
Gestern Nachmittag und Nachts Regen.				

Brieftafeln.

Hirschberg, O. St. England hat 61 Linienschiffe, 41 Panzerkreuzer, 111 geschützte Kreuzer, 25 kleinere Kreuzer und Kanonenboote, 180 Torpedofahrzeuge, 38 Torpedoboote, 19 Unterseeboote und 26 Hilfskreuzer. Frankreich hat 36 Linienschiffe 8 Panzerkanonenboote, 23 Panzerkreuzer, 83 geschützte Kreuzer, 5 kleinere geschützte Kreuzer und Kanonenboote, 61 Torpedofahrzeuge, 214 Torpedoboote, 58 Unterseeboote und 16 Hilfskreuzer. Italien hat 32 Linienschiffe, 3 Küstenpanzer, 4 Panzerkanonenboote, 6 Panzerkreuzer, 19 geschützte Kreuzer, 1 Kanonenboot, 71 Torpedofahrzeuge, 83 Torpedoboote, 1 Unterseeboot und 6 Hilfskreuzer. Amerika (Vereinigte Staaten) hat 26 Linienschiffe, 8 Küstenpanzer, 1 Panzerkanonenboot, 13 Panzerkreuzer, 20 geschützte Kreuzer, 21 kleinere Kreuzer und Kanonenboote, 20 Torpedofahrzeuge, 26 Torpedoboote, 10 Unterseeboote und 9 Hilfskreuzer. Deutschland hat 25 Linienschiffe, 8 Küstenpanzer, 6 Panzerkreuzer, 24 geschützte Kreuzer, 15 kleinere Kreuzer und Kanonenboote, 58 Torpedofahrzeuge, 79 Torpedoboote und 26 Hilfskreuzer. Japan hat 7 Linienschiffe, 1 Panzerkanonenboot, 6 Panzerkreuzer, 16 geschützte Kreuzer, 5 kleinere Kreuzer und Kanonenboote, 21 Torpedofahrzeuge und 5 Torpedoboote. — Obige Zusammenstellung datiert vom Ende Mai 1903 und enthält auch die zu der Zeit im Bau befindlichen Fahrzeuge.

Staatesamtliche Nachrichten.

Heirats-Anf ündigungen. II. Handelsmann Ernst
Gudel, ev., Königgräßerstraße 27, und Pauline Schalle, geborene
Philipp, ev., Bergmannstraße 3. — Postassistent Josef Matzow,
lath., Zoblenstraße 21, und Anna Korpus, geb. Vader, lath., Goethe-
str. 85. — Friseur Andreas Nowocinski, lath., Neue Tannenbienstr. 24,
und Hedwig Oppitz, lath., Lützowstraße 25. — Sattlermeister Herm.
Kretschmer, ev., Striegau, und Margarethe Holzmann, ev., Vorwerks-
straße 14 a. — Eisendreher Hermann Reinsch, ev., Gladigstraße 11,
und Klara Matzle, ev., Friedrichstraße 3. — Expedient und Lager-
halter Rudolf Nengebauer, ev., Neue Tannenbienstraße 90, und Meta
Trosche, ev., Klosterstraße 99.

Droctore, ev., Schleierstraße 99.
Geburten. I. Schneider Karl Brix, ev., S. — Elektromonteur Friedrich Pech, ev., T. — Schneider Richard Müßner, lath., S. — Steuermann August Schade, ev., T. — Sergeant Friedrich Scholz, ev., S. — Tischler Wilhelm Meißner, katholisch, T — Postbote Hermann Hoffmann, ev., S. — Tischler Robert Zellenich, freitelig, T. — Kutscher Fritz Langner, ev., T. — Kutscher Anton Lachmuth, lath., T. — Willküranwälter Karl Krause, ev., S. — Schiffbauer Gustav Speer, ev., T. — Müller Karl Ernst, ev., S. — Radierer Karl Demmig, ev., S. — Schuhmacher Hermann Wissler, kath., T. — Kaufmann Reinhold Kluge, lath., S. — Restaurateur Max Cadot, ev., S. — Schützmann Rudolf Barth, ev., T. — Weichensteller I. Kl. Karl Schmidt, ev., S. — Maschinenarbeiter Walter Braem, ev., S. — Tischler Heinrich Gruppe, lath., S. — Lehrer Georg Bienwald, ev., S. — Schuhmacher Adolf Ischech, ev., T. — Weichensteller I. Kl. Oswald Grottel, ev., T. — Arbeiter Maximilian Albrecht, lath., S. — Kaufmann Wilhelm Brunsch, ev., T. — III. Büchsenmacher Emil Bartel, ev., S. — Tischler August Hettmans, lath., T. — Tischler Gustav Jaite, ev., S. — Kutscher Wilhelm Hilleit, ev., T. — Schuhmacher August Land, ev., S. — Malzkinist Hermann Seeliger, ev., T. — Mauerer Franz Baumgärtl, lath., T. — Arbeiter Friedrich Glazel, ev., S. — Briefträger Hermann Münnich, ev., S. — Arbeiter Hermann Lehmann, ev., S. — Arbeiter Hermann Gotthardt, ev., S. — Radierer August Kampel, ev., T. — Buchdrucker Paul Fichtner, ev., T. — Hausbäcker Karl Kahl, ev., T. — Eisendreher Emil Wende, lath., S. — Schuhmacher Karl Lange, evang., S. — Bauergutübselicher Franz Blüder, lath., S. — Mauerer Gustav Goerlich, ev., T. — Bäder Oskar Schwarz, ev., T. — Müller Ernst Beder, ev., S. — Steuermann Walter Milde, ev., S. — Arbeiter Paul Drechsler, lath., T. — Gastronom Max Dittrich, ev., S.

Am 27. September

Heirats-Ankündigungen. I. Gladiator Georg Kuszt, ev., Neuschestr. 28, und Bertha Kuszt, ev., Weißgerberstr. 21. — Fräulein Robert Siegel, lath., Posenstr. 77, und Ernestine Kaalich, lath., Brunnest. 34. — Schuhbauer Oswald Fließ, ev., Böpelwitzstr. 8, und Anna Möhländer lath., Lenihensstr. 3. — Borschmied Wilhelm Kraft, ev., Köschstr. 41, und Johanna Hilscher, lath., Berliner Chaussee 123. — Stationsgebäude Franz Tiege, lath., Gräbschenerstr. 6, und Elisabeth Midisch, ev., Friedrich-Wilhelmsstr. 55/57. — Stellmachermeister Gustav Marks, ev., Sibyllenort, und Emma Ravelle, ev., Schmiedegasse 50. — Arbeiter Joseph Kleinoth, lath., Goedewestraße 34, und Martha Scholz, lath., Berliner Chaussee 175. — Bealt. Arzt Dr. med. Hugo Potwitz, jüd., Berlin, und Gottfried Brüger, jüd., Nikolai-Stadtgraben 22. — Kaufmann Wilhelm Dichtlau, jüd., Friedrich-Karlstr. 5, und Friederike Pulvermacher, jüd., Friedrich-Karlstr. 5. — Kaufmann Paul Geide, ev., Streitzen, und Elise Hebig, ev., Stodgasse 30. — Arbeiter Alois Krentwald, lath., Berlinerstr. 59, und Magda Biedermann, lath., Goethestr. 38. — IV. Fischer Friedrich Blaha, ev., Genthstr. 11, und Maria Sambale, ev., Luisenstr. 11. — Schlosser Robert Nadel, lath., Vorwerksstr. 47, und Marika Graaße, lath., Rützscherstr. „Bodhans“. — Schmied Theodor Capo, lath., Lewaldstr. 20, und Ertha Pietzsch, ev., Telegraphenstr. 3. — Postbote Friedrich Blasbach, ev., Konprinzenstr. 56, und Martha Scholz, ev., Mortizstr. 3. — Musiker Karl Viettel, ev., Lewaldstr. 7, und Marie Rossule, lath., Posenstr. Straße 7 — Hofrat Dr. med. Anton Wundomski, lath., Warschau, und Sophie Thiel, lath., Rothringstr. 10. — Zimmermann Franz Renelt, lath., Konprinzenstr. 32, und Ernestine Gütter, ev., Berliner Chaussee 9.

E h e s c h l e f f u n g e n . I. Arbeiter Ernst Radloß, ev., Untergasse 29, mit Caroline, geb. Richter, ev., ebenda. — Buchhalter Joseph Weidlich, lath., Berlinerplatz 5, mit Elisabeth Kosch, ev., Sammstr. 11. — Sprachlehrer Francesco Leonati, lath., Stein Oderstraße 8 b, mit Hedwig Peter, lath., ebenda. — Oberleutnant Hugo Preuß, ev., Meissengasse 14, mit Agnes Schöbel, ev., ebenda. — Fleischer Johann Pauder, lath., Barbarossagasse 4, mit Pauline Hocke, geb. Weiser, lath., Unterstr. 25. — Schuhmacher Achim Stiller, lath., Leinwandstr. 24, mit Ida Beyer, ev., Rosenthalstr. 69. — Eisenbahn-Arbeiter Wilhelm Nikolaus, ev., Filzengasse 6 b, mit Marie Rehni, ev., ebenda. — Bildner Paul Schneider, ev., Berlin, mit Anna Küste, ev., Tschepinerstr. 29. — Maurer August Kastanie, ev., Seestadt 5, mit Berlina Kühne, ev., ebenda. — Waschmeister Johannes Starke, ev.-lath., Ohlauerstr. 74, mit Auguste Heinz, ev., ebenda. — Kaufmann Gustav Siegert, ev., Schmidstraße 29 b, mit Anna Friedl, ev., Odilienstr. 96. — Spediteur Joseph Riedelich, lath.

Berliner Straße 112, mit Pauline Heilmann, ev., ebenda. — Bergmutter Roberta Oberholz, ev., Münsterberg, mit Emma Kowalsk, ev., verheiratet. 94. — Schrein Hans Müller, luth., luth., mit Margarete Gero, luth., Bamberg. — IV. Geschäftsführer Friedrich Strelitz, ev., Böhmen, Kreis Stendal, mit Anastasia Müller, ev., geborene 11. — Motorwagenfahrer Paul Makny, luth., Kopischstraße 68, mit Martha Dohn, ev., ebenda. — Kaufmann Ernst Hirschberger, ev., Weidenberg, in Schlesien, mit Emma Hubmann, geborene 1901, aus Brandenburg, ev., 21. — Geschäftsführer Hans Witzel, luth., mit Berthold Binder, ev., Friedrichshafen, 50.

Geburten: III. Photograph Max Sedlas, luth., T. — Zimmermann August Walter, luth., T. — Schuhmacher Karl Matz, ev., T. — Arbeiter Stephan Michael, luth., T. — Maurer Karl Kettich, ev., S. — Arbeiter Heinrich Voel, luth., T. — Straßenbahndiener Paul Stepan, ev., T. — Zigarettenhändler Robert Kowalewski, ev., luth., S. — Tischler Georg Schlieben, ev., S. — Tapetier Max Schäffer, ev., T. — Schuhmachermeister Franz Thiel, luth., T. — Schuhmacher Otto Goldbach, ev., T. — Architekt Johannes Tiefel, luth., T. — Arbeiter August Werner, ev., T. — Maschinist Karl Habig, ev., Prull, S. — Arbeiter Franz Eifler, luth., S. — Fleischer Heinrich Tröbner, luth., T. — Fleischer Julius Kowalewski, ev., T. — Tischler August Voel, luth., T. — Kaufmann Karl Schlosser, ev., luth., T. — Schneider Wilhelm Cohn, luth., S. — Schneider Joseph Reiter, luth., T. — Schneider Wilhelm, luth., S. — IV. Sozialer Paul Niedel, luth., S. — Arbeiter Karl Reiger, ev., S. — Tischler Max Borsig, luth., T. — Handelskäufer Josef Schott, luth., S. — Buchhalter Hermann Stach, ev., T. — Polizeibeamter Heinrich Walter, ev., S. — Schuhmacher Jakob Horwitz, luth., T. — Versicherungssinhalter Gustav Höller, ev., T. — Arbeiterin Max Wermeske, luth., T. — Schneider Emanuel Reiter, luth., T. — Tischler Josef Berger, luth., T. — Bäcker Julius Wolf, ev., T. — Belegschaftsleiter Johannes Pfeifer, ev., S. — Wagenführerin Franz Wenzel, luth., S. — Kaufmann Erich Gründl, ev., S. — Arbeiter Paul Wiesch, luth., S. — Kaufmann Georg Meitner, ev., S. — Tode: 8 Fälle. III. Frau Schmiedemeister Rosina Koch, geb. Kaltschmidt, 53 J. — Bürdner Reinhard Wiesner, 50 J. — Arbeitnehmerin Christiane Wala, geb. Schubfelder, 71 J. — Erich, 2. des Arbeiters August Schatz, 71 J. — Karl Oskar Pandorf, 51 J. — Mauricekofferin Rosanna Henzelmann, geb. Brüder, 66 J. — Bern. Buchdrucker Christine Sperner, geb. Schiel, 70 J. — Weiß-Schuhfegerin Clara Maas, geb. Walensko, 60 J. — IV. Bern. Kaufmann Paul Lüster, geb. Schleiner, 51 J. — Arbeitnehmer Karl Kieckel, 47 J. — Walter, S. des Arbeiters Robert Hein, 71 J. — Weiß-Schuhfegerin Hermann Neumann, 46 J. — Brotbacker Heinrich Bünker, 55 J. — Erbauer, T. des Brotbackers Ferdinand Bünker, 71 J. — Erbauer, T. des Brotbackers Hans Görlitz, 15 Mon. — Klemmerin Otto Adler, geb. Bandmann, 65 J.

Gewerkschaftskartell.		
Für die freienberufenen Bildhauer gingen seitdem ein:		
Stuckarbeiter, Liste 28	7.00	W.
Guthmacher, Liste 86	14.06	
Metalloarbeiter, Listen der Bez. 113 und 148	14.35	
Photographen und Steinbrüder, Liste 86	7.70	
Ödöder, Liste 62	6.85	
Metalloarbeiter aus der Gießerei Sternstraße, Liste 99	12.40	
Schiffsbauer, zweite Liste, Liste 26	5.10	
Kleinunter, Liste 88	12.05	
Schneider, Liste 17	4.60	
Schneider, Liste 18	3.90	
Maler, Liste 23	4.70	
Buchdruckereibildhauer, Liste 77	6.20	
Zigarettenfabrikarbeiter, Liste 83	9.30	
Metalloarbeiter, Liste 97	4.60	
Buchdrucker der Firma Schröder u. Lehmann, Liste 73	13.98	
Rote Geburtstagsfeier bei Panke, Liste 73	1.10	
Stuttgarter, Liste 24	5.20	
Gastwirtschaften	5.00	
Vereins quittiert den 20. September	86.75	
Summa 225.43 W.		
Karl Gläsel, Grünestraße 14/16.		

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

Gewerkschaftskartell. Sonnabend, den 1. Oktober: Verband der Töpfer. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Feuerstafte. 2. Verschiedenes. Zimmer Nr. 2. Tapeten-Verband. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 3. Sonntag, den 2. Oktober: Freie Turnerschaft. Abends 6 Uhr: Retrat. Abschiedsfeier. Gemeindliches Versammeln. Zimmer Nr. 2. Dienstag, den 4. Oktober: Freie Turnerschaft. Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 3. Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins: Distrikts I (Gräblicher Vorstadt). Distrikts 4. Sonntag, den 2. Oktober: Gemeinde 7½ Uhr: Zusammenkunft im belannten Volks zur einer wichtigen Angelegenheit. Sabathader Behand erwartet. Der Vorsitzende. Bezirk II (Mühlau-Vorstadt und Böpelsdorf). Distrikts V (Scheitnig). Dienstag, den 4. Oktober: Zusammenkunft aller Bezirke im alten Volks. Zahlreicher Besuch erwünscht. Umfang der "Neuen Zeit". Distrikts VII (Innere Stadt). Bezirk 10. Sonnabend, den 1. Oktober: Zahlabend im belannten Volks. Erhöhe die Parteigenossen, sich rege einzufinden. Der Bezirksführer.

Schweidnitz. Freie Turnerschaft. Sonnabend, den 1. Oktober findet die Generalversammlung im Vereinslokal "Zeltgarten" statt. Tagesordnung: 1. Bericht vom Kreisturntag Legnitz. 2. Abrechnung vom Gründungsfest. 3. Beitragserhöhung. 4. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen ist dringend notwendig. Der Vorstand.

Erlangen. Wahlverein. Sonntag, den 2. Oktober: Nachmittags 8 Uhr: Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Vertrauensmannes und Neuwahl desselben. 2. Verschiedenes. Auch die auf Karten zahlenden Genossen sind hierzu eingeladen. Um recht zahlreiches Erscheinen erachtet. Der Vorstand.

Hirschberg. Arbeiter-Radsahrer-Verein. Sonnabend, den 1. Oktober, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung in der "Andreaskirche" zu Rennersdorf. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erachtet. Der Vorstand.

Goldberg. Arbeiterverein. Sonnabend, den 1. Oktober, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im "Neuen Hause". Tagesordnung: 1. Vorlesung. 2. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet. Der Vorstand. Katowitz. Volksversammlung. Sonntag, den 2. Oktober, Vormittags 11 Uhr im Gewerkschaftshaus, Mathiasstraße 12. Tagesordnung: "Vom Kirchenbauer Mirbach". Vortrag: Julius Brühns. Freie Diskussion.

Eröffnung in einigen Tagen.

Bekleidungshaus für Herren und Knaben

Steng feste Preise

Zentrale

Überraschende Auswahl

1706

Schmiedebrücke Nr. 15/16.

Stadt-Theater.

Donnerstag: „Operette“ „Der König der Elfen.“ Freitag: „Der Pokillon von Bonjameon.“ Samstag: „Die Dödlin.“

Lobe-Theater.

Donnerstag: „Wasserfall.“ Freitag: „Der Reichenbinder.“ Samstag: „Sapientreich.“

Volks-Vorstellungen im

Thalia-Theater.

Donnerstag: „Graue B. A.“ Vorstellung: „Die Körbräde.“ Freitag: „Graue A. B.“ Vorstellung: „Die Körbräde.“

Chalia-Theater.

Samstag abend 7½ Uhr: „Der und seine Schwester.“ Bühnenverlauf: Kreuz und Sonnabend von 10 bis 1 Uhr im Chalia-Theater.

Extra Qualität! Zuckerschäcker gut & billig.

Sauber gefertigte Schneiderstücke

Max Droese

Seidenhandlung Volkswaag.

Geschichte der französischen Revolution von 1789, 50 Seiten i. . . 0.20

Dominikaner. Abschieds-Abend: I. Leipziger Burlesken-Ensemble. Direktion Büttner. Ab 1. Uhr bei das Spezial-Genießende „Globus.“ Direktion: F. Dinse. Auf: 7½, 11, 14, 18 Uhr. Retret: 20 Uhr.

Damenkleider

als Hauss-, Gesellschafts-, Braut- und Trauerkleider jetzt sauber E. Simon, Mathiasstr. 33, II.

Wichtig für Hausfrauen!

Röst-Kaffee

a. pfd. 50, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150 u. m. z. art. Frisch-Löffel, 2 Pack 11 Pf. bester Kaffee-Kaffe à Pfd. 25

best. weißer Farin „ 21

Weizen-Mehl 00 „ 13

bester Tafel-Schlagspeise „ 58

frische

Eier, Salami, Linsen, Kirsche, Kaviar u. Grapes

zu außergewöhnlich billigen Preisen empfohlen 1.25

Kaffee-Rösterei

Benno Neumann,

Zentrale: Fr. - Wilhelmstr. 32.

Julia: I: Fr. - Wilhelmstr. 84.

II: Gold. Badegasse 1.

III: Grätzgassestr. 32.

IV: Poppelsdorfer. 35.

AUSSTELLUNG
FÜR
Handwerk u. Kunstgewerbe.

Heute Donnerstag, den 29. September et.

Wichtiger vollständlicher Ausstellungstag

Konzert —

der Rasse des (4. Zügel) Juvent. Reg. Nr. 137 (Reideck).

Aufführung des Repertoires 3½, Uhr, Ende 9½ Uhr.

Schuhmärkte: Steppalat u. Gründer's Märkte.

Eintrittspreis 2. Perle 25 Pf., Sonder 10 Pf.

Termintischweinen werden von 4 Uhr bis Mittag in dem Pavillon vor Elsner gezeigt, in der Nähe des 2. Portals.

Morgen Freitag, den 30. September et.

Letzter Ausstellungstag.

Eintrittspreis 2. Perle 50 Pf., Sonder 25 Pf.

Bei 7 Uhr am Abend 15 Pf.

Ecke Kupferschmiedestrasse.

Abbitte.

Die tägliche und mündliche Bekleidung meiner Schwägerin, der Frau **Marie Reichelt**, hier, Polenstr. 7, nehme ich zurück und leiste Abbitte. Ich verspreche, mich für die Zukunft jeglicher Belästigungen zu enthalten. **Marie Fritsch**, Alsenstr. 18.

Röst-Kaffee's

extramäßig, kräftig, hochfein im Geleimad, besonders preiswerten Deutschen Mischung Pfd. 100 Pf.

Echt Moretta u. Gratzmalz-Mischung 25 Pf. 120 Pf.

Kaffee 25 Pf.

Gold-Pulver 120 Pf.

Eier, vorz. Mischung 160 Pf.

Gold-Kaffe 12 Pf.

Reis 12 u. 15 Pf.

Macaroni 25 Pf.

Donatigras 25 Pf.

Wundergras 15 Pf.

Breslauer Korn Alter 50 Pf.

Nordhäuser Korn 70 Pf.

Alter Baum 100 Pf.

Ch. Giersdorff, Gläserstr. 21, Ecke Oelsnerstr.

Gitarren: Matthesstr. 1 a.

Eulerstr. 9, Matthesstr. 185.

Wienstr. 38 u. Girschg. 85.

J. Puffke,

vormal. Schönfeld Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 11, empfiehlt sein seit beinahe 40 Jahren bestehendes Geschäft einer gereichten Bezahlung. Großes Lager in nur geringen Herren-, Damen- und Kinderschuhen

Gestaltungen nach Maß, sowie Reparaturen prompt und gut. [1662]

Helical-Premier-Fahrräder

jetzt enorm billig, auch Trichterung

Richard Kühn,

Breslau, Leopoldienstraße 21.

Die Wiedereröffnung

des

Schweidnitzer Kellers

erfolgt am

1. Oktober 1904

Lagerbierbrauerei E. Haase,

Oekonomie: Max Kluge.

1724

Feindes Rucksäcken Pf. 15 Pf., Taschen Pf. 25 Pf., Hochfeiner Goldbarsch, Ersatz für Zander, Pf. 25 Pf. Kr. prinzler Körige Pf. 30 Pf. Fisch-Kräuter eine Pf. u. Gräser.

</

Beilage zu Nr. 229 der „Volkswacht“

Donnerstag, den 29. September 1904.

Die Bedeutung der Kaufmannsgerichte für die Handlungsgesellen.

Durch das am 1. Januar 1905 in Kraft tretende Gesetz, betr. Kaufmannsgerichte, erhielt die Erledigung der Berufsstreitigkeiten der Handlungsgesellen eine durchgreifende Änderung. Die Handlungsgesellen können ihre Klagen vor dem den Gewerbegerichten nachgebildeten Kaufmannsgericht anbringen, das ihre Klagen rasch und billig erledigt. Der Hauptwirking der Kaufmannsgerichte gegen den bisherigen Rechtsweg besteht aber darin, daß Handlungsgesellen als Beisitzer bei der Rechtsprechung mitwirken. Die Beisitzer an den Kaufmannsgerichten werden durch die Beteiligten selbst gewählt. Wahlberechtigt ist, wer das 25. Jahr ist, wer das 30. Lebensjahr überschritten hat. Die Wahlen müssen nach dem System der Verhältniswahlen vorgenommen werden. Diese Vorschrift soll den Handlungsgesellen der verschiedenen Richtungen eine Vertretung sichern; insofern das möglich sein wird, werden die demnächst stattfindenden Wahlen zeigen.

Die durch den schmählichen Unfall der Rechten des Reichstages noch in letzter Stunde durchgebrachte Erhöhung des Wahlrechtsalters von 21 auf 25 Jahre und des Wahlberechtigkeitsalters von 25 auf 30 Jahre hat zunächst fast die Hälfte der Handlungsgesellen vom Wahlrecht ausgeschlossen. Mit den sozialen Fragen haben sich bisher fast nur die jüngsten Handlungsgesellen beschäftigt; da die meisten von diesen noch nicht 25 Jahre alt sind, so sind sie auf die Wahl der Beisitzer fast ohne Einfluß. Vollends unmöglich ist es diesen sozial tätigen Gesellen, aus ihren Reihen Beisitzer zu stellen. Es kann also leicht der Fall sein, daß die Anhänger der alten kaufmännischen Vereine bei den Wahlen den Ausschlag geben werden. Und das kann für die Fortführung der Sozialreform im Handelsgewerbe von großem Nachteil sein.

Die Kaufmannsgerichte haben die Feste, Gutsachen und Güter über Fragen, in die das kaufmännische Dienstverhältnis hinstreift, an die Behörden und prägebenden Körperschaften zu richten. Da sich diese Anträge auf Fragen des Ladenabschlusses, der Sonntagsruhe, Überwendung der Schuhgesetze usw. erstrecken können, so kann diese Bestimmung in den Händen sozial fortgeschrittenen Beisitzer zum Nutzen für die Gesamtheit der kaufmännischen Angestellten ausschlagen. Wenn aber die Beisitzer aus den Reihen der alten sozial rückständigen Vereine hervorgehen, so ist sehr zu befürchten, daß diese Elemente die rückständigen Ansichten der alten Vereine in den Anträgen zum Ausdruck bringen werden. Die Gutachten und Anträge, die solche Beisitzer ausschließen würden, würden wohl den Interessen der Prinzipale entsprechen, denen der Gesellen aber nichts zu überlassen. Die Gegner einer Sozialreform würden mit Begeisterung solche gebisseneidliche Gutachten und Anträge für ihre rückständlichen Bestrebungen ausnutzen. Jeglicher Fortschritt der Sozialreform könnte gehemmt werden. Diese drohende Gefahr gilt es abzuwenden.

Auch bei der Funktion als Einigungsamt könnten die aus den Reihen der alten Vereine hervorgegangenen Beisitzer ihren Standpunkt: Harmonie der Interessen unter allen Ressorten, zu Ungunsten der Handlungsgesellen gestellt machen. Es ist also durchaus nicht gleichgültig, welche Beisitzer gewählt werden.

Die Kaufmannsgerichte stellen die Handlungsgesellen vor neue Aufgaben. Vor den ordentlichen Gerichten sollte sich jeder durch einen rechtssicheren Prozeßbevollmächtigten vertreten lassen. Vor dem Kaufmannsgericht ist eine geschäftsmäßige Vertretung nicht gestattet; hier muß jeder in der Regel seine Sache selbst führen. Weil da über keine gesetzlichen Rechte nicht informiert ist, kann leicht zu Schaden kommen. Gerechtunde ist unter den Handlungsgesellen noch wenig verbreitet, die Kaufmannsgerichte zwingen aber zum Studium der Gesetze. Aufklärung über die gesetzlichen Rechte kann niemand besser geben, als die Berufsorganisation; sie ihr anzuschließen, liegt schon allein deswegen im Interesse der Handlungsgesellen. Dann wird eine starke Organisation auch die Gefahr beseitigen können, daß die Kaufmannsgerichte mit gebisseneidlichen Beisitzern bestellt werden.

Von den Kaufmannsgerichten allein dürfen die Handlungsgesellen alles Heil indessen nicht erwarten. Mit Anträgen und Gutachten werden die Mitgliände im Handelsgewerbe nicht aus der Welt geschafft, dazu müssen die Handlungsgesellen selbst mit Hand anlegen. Die beste Waffe zur Erringung von Fortschritten ist die gewerkschaftliche Organisation, sie zu stärken, ist Pflicht aller, die für sich und ihre Berufsgenossen bessere Zustände herbeiführen wollen.

Leider muß konstatziert werden, daß der größte Teil der Handlungsgesellen in unentschuldbarer Teilnahmefreiheit dahinlebt und zum Besuch einer Versammlung, zum Lesen einer anstörenden Schrift nicht zu bewegen ist. Nur durch mündliche Agitation können die Gleichgültigen für die Gewerkschaft gewonnen werden. Wir hoffen, uns nicht vergeblich an die Solidarität der organisierten Arbeiterschaft zu wenden, wenn wir sie erläutern, die ihnen verwandten und bekannten Handlungsgesellen auf den Ernst der Situation aufmerksam zu machen und sie zum Beitritt zu der Gewerkschaft, dem

Ans aller Welt.

Das unmoralische Skelett überschreibt die „Frankf. Blg.“ folgende Geschichte: In Bayern gibt es, wie bekannt, sogenannte Laien, an denen die katholischen Theologen ihre Universitätstudien absolvieren können. Unlängst trat ein neu ernannter Professor der Naturwissenschaften in ein selches Gymnasium ein. Er beschäftigt die Sammlungen. Die anthropologische Sektion ist sehr düstig vertreten, nur ein einziger menschliches Skelett grüßt ihm freundlich entgegen. Doch halt! Da findet er noch etwas, und er weiß trotz seiner groben Gelehrsamkeit nicht recht, was es bedeuten soll. Es scheint ihm ein Blatt vorzuhängen, das aus Wachs gefertigt ist. Er ruft zur genaueren Diagnose den Dienter. Der gibt erstaunliche Aufklärung: Es ist ein Feigenblatt aus Wachs, das man dem Skelett anhängt, so oft es in die Vorlesung den Theologen gezeigt wird! So geschehen im zwanzigsten Jahrhundert! Offenbar eignet sich das Skelett dem früheren Professor zu nackt und unmoralisch, als daß er es seinen Theologen ohne „Schutzvorrichtung“ hätte vor Augen stellen wollen. Wenn auch niemand einsiehten wird, was das Feigenblatt an einem Skelett verdeckt soll, so ist der Gedanke doch unfehlbar neu und original und sollte in eine reine Auslegung der Lehre aufgenommen werden. Denn es hätte für die Erbogenheit der Sittlichkeit ohne Zweifel unermittelbaren Wert, wenn die Feigenblätter in allen anatomischen Sammlungen eingeführt würden. Vielleicht würden sich dann selbst die alten verstoßenen Knochenmänner ob dieser Neuerung zu einem vergnügten Lächeln verneinen. Der Professor freilich, der uns das vertragen, wird beim Peters dieser Zeilen ein böses Gesicht machen, denn er hat uns kein Erlebnis erzählt, ohne zu ahnen, daß es indirekter Weise der Lästerlichkeit preisgegeben werde. Aber — es ist halt gar zu schön.

Zum Tode des Feldwebels Gestrich, der, wie seiner Zeit gemeldet, auf der Löwenjagd bei Tangau umgekommen ist, berichtet die „Deutsch-Österreichische Zeitung“ vom 27. August folgendes: Am 16. August Mitternacht war dem Bezirksamt gemeldet worden, daß in unmittelbarer Nähe von Tangau, mittler in den Eingeborenenwamben, ein großer Löwe geseten worden sei. Bezirkssamtmann Reyer, Gouvernement-Sekretär Weber, Präfektur-Gericht und Unteroffizier Winkler, sowie einige der besten Askari, machten sich auf den Weg, um den Löwen abzuschaffen. In der Gegend, wo der Löwe kurz vorher von den Eingeborenen geseten worden war, wurde ein Treiben veranstaltet, bei dem der Löwe auch bald zum Vortheil kam und steckend eines Stoßes in die Jagdengegend erschien. Das Tier wurde jedoch dadurch nicht getötet und verschwand im selben Augenblick wieder in dem nahe liegenden Gras. Zunächst wurden jetzt die sogenannten Blutsprünge aufgestellt, auf aus, daß der Löwe sich in der Richtung ... einige Tropfenblüten geschnitten hätte. Vor dem ersten wurde Halt gemacht und von den Askari einige Salven abgefeuert,

Zentralverband der Handlungsgesellen und Gesellen Deutschlands, Sie Hamburg, zu veranlassen.

Der Zentralverband nimmt alle Handlungsgesellen ohne Unterschied auf. Bei einem moralischen Beitrag von 60 Pf. für weibliche und 1 M. für männliche Mitglieder gewährt der Verband Stellenförderunterstützung auf die Dauer von acht Wochen. Rechts ist das weitere wie die Verbandszeitung „Handlungsgesellen-Blatt“ den Mitgliedern frei und unentgeltlich zugestellt. Agitationsmaterial, Eintrittskarte, Probemünzen des Verbandsblattes sind erhältlich bei dem Verbandsvorstand Max Joseph John, Hamburg I, Valentinskamp 92 II, in Breslau bei Matz Jacobowitz, Friedrichstraße 100, part.

Partei-Angelegenheiten.

Die Parteigenossen des Niederrheins halten am 9. Oktober in Duisburg ihren diesjährigen Parteitag ab. Das Agitationskomitee für den Bezirk, der zwölf Wahlkreise des Niederrheins, außerdem noch die Kreise Hagen-Schmelz, Altena-Herford und Siegen umfaßt, hat keinen Bericht veröffentlicht, dem wir einige Zahlen und Daten entnehmen. Zu bemerken ist, daß das Berichtsjahr nur neun Monate umfaßt, weil der Parteitag, der früher stets im Januar stattfand, laut Besluß der letzten Konferenz im Anschluß an den deutschen Parteitag stattfinden muß. Der letzte Parteitag hat ein neues Organisationsstatut für den Niederrhein beschlossen, in welchem grundsätzlich die Zentralvereine für den ganzen Wahlkreis gefordert werden, für Wahlkreise, in denen der Gründung solcher Vereine besondere Schwierigkeiten entgegenstehen, sollen Kreiscomittees gebildet werden. Das Organisationsstatut ist so ziemlich überall durchgeführt, heißt es in dem Bericht, doch sieht man in dem ganzen Bezirk nur annähernd 10000 politisch organisierte Genossen. Wenn auch die Zahl gegen das Vorjahr um 1834 gestiegen ist, so lang man dieselbe für zwei so großen Distrikte nicht als genügend ansieht. Doch darf man nicht außer acht lassen, daß in sechs Wahlkreisen, die überhaupt wohl in Deutschland existieren, noch kein Organisiert vorhanden sind, das Bild fügt sich für die Großstädte als etwas günstiger stellt.

Es wurden 12000 Agitations-Kalender verteilt, außerdem die vielen Tausend Flugblätter, die von den einzelnen Kreisen herausgegeben wurden. Beziehst der Presse wird ausgeführt, daß die Genossen in Essen und Duisburg-Wülfrath beobachteten, eine eigene Zeitung zu gründen; besinnlich ist jetzt dort die „Dortmunder Arbeiter-Zeitung“ eingehüllt. Die Elberfelder Parteigenossen werden im Laufe dieses Jahres eine eigene Druckerei erwerben, bis jetzt wurde ihr Organ, die „Freie Presse“, in der Offizin des Genossen Grümpe-Elberfeld hergestellt.

Gesagt wird in dem Bericht, daß die Frauenbewegung am Niederrhein so schwach ist; gute Anfänge seien nur in Elberfeld und Essen zu verzeichnen, doch müsse im kommenden Jahre eine rege Agitation in dieser Beziehung einsetzen werden.

Besonders ungünstig sind die Verhältnisse für unsere Genossen im Rheinlande in den Gemeinderatswahlen; wenn auch über die Beteiligung im großen und ganzen nicht zu klagen war, so ist der Erfolg bis jetzt nur ein geringer.

Betrifft der Kassenverhältnisse heißt es in dem Bericht, daß die Organisationen in den neun Monaten eine Einnahme von circa 28000 M. hatten. An den Parteidienst wurden während der Zeit aus dem Bericht 2078 M. abgeliefert, 8075 M. waren als Beitrag beim Agitationskomitee eingegangen, das eine Gesamt-Einnahme von 3864 M. hatte. Die verschiedenen Wahlkreise verfügten am Schlusse des Berichtsjahrs noch über einen Gesamtkassenbestand von etwas mehr als 6000 M., während das Agitationskomitee noch 1835 M. in Betrieb hatte.

Für den Parteitag liegen Anträge von dem Rheinisch-Westfälischen Agitationskomitee der polnischen Sozialdemokratie vor, die dahin gehen, daß der niederrheinische Parteitag dem genannten Agitationskomitee einen Zusatz zur Agitation unter den Polen zur Verfügung stellen soll und weiter sollen die Genossen verpflichtet werden, die Polen in der Polakfrage zu unterstützen.

Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Österreich wird zur Zeit in Salzburg abgehalten. Der parlamentarische Bericht der Fraktion des Abgeordnetenhauses findet sich mit unvergleichlichem Galgenhumor mit der Tatsache ab, daß eigentlich überhaupt nichts zu berichten ist, da sich diese Kavalkade eines Parlaments im ewigen Bußland des Obstruktions, Interpellations, Einlaß-Verlebens, Schimpfsonzertierens befindet. Dabei hatten höchst wichtige Dinge der Erledigung: Ausgleich mit Ungarn, Hollaric, Handelsverträge; es drohen ungeheure Neuforderungen für den Militarismus nebst Aufnahme einer neuen Staatschuld, Erhöhungen der indirekten Steuern usw. Von der tausendmal versprochenen Reform der Arbeiterversicherung, Einführung des allgemeinen Wahlrechts, der Alters- und Invaliditäts-Versicherung, Sonntagsruhe im Handelsgewerbe aber ist nichts zu hören.

während die Europäer schußbereit beiseite traten. Da sich nichts erhöhte, wurde auf den zweiten Hügel vorgegangen. Bevor dieser erreicht war, glänzte ein Askari dennoch am Fuße des ersten Hügels auferstandene Löwen zu erkennen. Obgleich die Europäer nichts sahen, wurde angeordnet, daß die Askari wieder auf das Gebüsch feuern, während die Europäer beiseite treten sollten. Indes lädt im selben Augenblick sprang der Löwe auf den um 15 Meter entfernten Feldwebel Gestrich los und erschlug das Gewehr und mit einer Faust dessen Bein. Von den sich um ihren Feldwebel drängenden Askari fielen mehrere Schüsse, wobei leider eine ungünstige Kugel Gestrich von der rechten Brustseite zum linken Schlüsselbein durchbohrte. Wenige Schüsse von dem niedergesunkenen Feldwebel erlag der Löwe den zahlreichen aus nächster Nähe abgefeuerten Schüssen.

Das Weiterhuntern untersagt. Aus München wird unter dem 27. d. Mts. gemeldet: Nachdem es auch in der gestrigen Nacht wieder zu Exzessen des Publikums vor dem Hungerturm auf der Festwiese gekommen war, hat die Polizei dem Hungertunstler Riccardo Sacco, das öffentliche Weiterhuntern untersagt. Letztgenannter ist heute ausgewandert worden und begab sich unter Bedeckung der Sanitätsmannschaften nach einem kleinen Hotel. Er will der Polizei und dem Publikum gegenüber Trost gegen 50 Pf. Entschuldigung weiter hundern und zwar noch um fünf Tage länger als vorher beschloßt war, nämlich um ganze 20 Tage. Morgen wird er in einem Lokal wieder eingemauert werden.

102 Brandstiftungen. Während des ganzen Monats Oktober wird in Moskau, wie von dort gemeldet wird, gegen eine aus 11 Personen bestehende Bande verhandelt werden. Die Bande verbrachte vom Juni bis November vorigen Jahres in Moskau 102 Brände, um während der dabei entstandenen Verwirrung fliehen zu können. Bis jetzt sind 700 Zeugen geladen.

Treisacher Selbstmord. Erst vergaßt, dann erschien und zuverlässig erheblich hat sich im Staatskorrekteur Wachwitz ein unbekannter Selbstmörder, dessen Wäschestücke mit O. v. Sch. gerichtet waren. Um ganz sicher ins Jenseits zu kommen, holte der Selbstmörder zuerst Gift genommen, fiel dann in die rechte Schloßzelle und hierauf sich an einem Baum erhangt. Den sechsläufigen Revolver sowie ein Fläschchen mit Gift hielt der Tote noch triumphhaft in der Hand.

Die Zahl der Opfer, die die Alpen in diesem Jahre gefordert haben, wird auf 300 geschätzt. Die Zunahme der Unglücksfälle ist fast ausschließlich dem Umstande zuzuführen, daß unerfahrene Bergsteiger schwere Auf- und Abstiege ohne Führer unternehmen. In den letzten vier Monaten ist fast jeder Unglücksfall in den Bergen darauf zurückzuführen. Für die Schweiz hat der Schweizer Alpenclub folgende Statistik der Todessfälle in den letzten sechs Jahren aufgestellt: 1898: 37, 1899: 47, 1900: 48, 1901: 63, 1902: 119, 1903: 148. In diesem Jahre wird die Zahl

Der Bericht des Parteikassierers, Genosse Dr. Ellenbogen, über die beiden letzten Jahre gibt ein leidlich befriedigendes Bild. Seit 1898 besteht eine sogenannte „Reichs-Parteitaxe“, die 1902–1904 35.322 Kronen erbracht — ein Mehr von 8500 Kronen gegen 1900–1902.

In der Vorbesprechung am Sonntag wurde der Antrag, den Generalsitzel auf die Tagesordnung zu setzen, mit folgender Begründung abgelehnt:

„Eine Diskussion über den Generalstreit ist nicht dringend, weil die österreichische Arbeiterschaft darüber ist, daß der Generalstreit als Mittel zur Durchführung unserer legitimen Ziele eine Utopie ist, daß aber der politische Massenstreit ein unter gewissen Umständen brauchbares und wirksames Mittel der Aktion ist, auf das das Proletariat nicht verzichten kann und das es sich vorbehält, und weil schließlich der Amerikaner Kongress eine durchaus bestimmte und sachgemäße Revolution in dieser Frage beschlossen hat.“

Der Antrag Winarsky, den Generalstreit auf die Tagesordnung des nächsten Gesamt-Parteitags zu setzen, wird angenommen.

Am ersten Verhandlungstage (Montag) wurde nach den üblichen Segnungen (Bollmar sprach für Deutschland) folgender Antrag Bremers–Ellenbogen unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen:

„Der Parteitag spricht den italienischen Genossen in ihrem unerschrockenen und aufopferungsvollen Kampfe gegen die Brutalisierungsbemühungen der italienischen Bourgeoisie die begeisterte Sympathie aus.“

Den Bericht der Parteiverwaltung gibt Slaret, den Kassenbericht Dr. Ellenbogen, über die parlamentarische Tätigkeit referiert Elbers. In der überaus lebhaften Debatte empfiehlt Freyndlich (Mährisch-Schönberg) den Generalstreit als Mittel, die Hoffnung der Massen zu beleben. Peterstorfer erklärt demgegenüber, der umgeholtste Weg sei richtig: Erst stark und mächtig werden und dann große Aktionen unternehmen!

In einer Niedersächsischen Versammlung, die im Anschluß an den Parteitag stattfand, referierte neben Peterstorfer, Ellenbogen, Siegfried Adler, Schuhmeyer und Elbers auch v. Bollmar über „Die Entwicklung der Sozialdemokratie in Deutschland.“

Die österreichische Regierung bemüht sich anständiger gegen den deutschen Redner, als es möglich in Deutschland bei der österreichischen Peterstorfer, dem österreichischen Untertan, gegenüber der Fall gewesen war.

Immer noch nicht genug des zausamen Spiels. Zwanzig Monate Gefangen ist bis jetzt schon über sozialdemokratische Redakteure verhängt worden, weil sie eine dem amtlichen Wiener Polizeibericht entnommene Notiz über einen angeblichen Verwandten des deutschen Kaisers nachgedruckt haben und noch immer nicht erscheint daß Verbrechen genügend gesühnt. Jetzt ist gegen den Redakteur unseres Solinger Parteiblattes, Genosse May, Anklage erhoben worden, weil er ein Telegramm — wie viele bürgerliche Blätter übrigens auch — veröffentlicht hat, das sich mit dem Prozeß gegen Genosse Fette-Halle in der gleichen Angelegenheit beschäftigte.

Der Fall Schwebendick in Bielefeld, der auf dem Parteitag durch Genossen Meissner vorgebrachten wurde, ist erledigt. Eine Parteidversammlung in Bielefeld beschloß, gegen den Erste-Kreis der Kontrollkommission, der sich gegen den Ausschluß des Genossen Schwebendick aussprach, keine Berufung an den Parteitag einzulegen. Schwebendick, ein 63jähriger Mann, soll nicht gleich den Verhören der Streitkommission der Maurer auf Niederlegung der Arbeit gefolgt sein. — In der Versammlung wurde auch die Meinung ausgesprochen, daß die Sache zu einer prinzipiellen Entscheidung hätte gebracht werden können, wenn die Taktik der Streitleitung von vornherein eine entschiedenere gewesen wäre.

Arbeiterbewegung.

Die streitenden Töchter in Bremen haben sich mit ihren Arbeitern nach vierjährigem Streit auf Grund höherer Löhne geeinigt. Auch zwischen den streitenden Männergesellen und Maurermeistern schwanden Verhandlungen, die voraussichtlich zur Endigung des Maurerstreits führen werden.

Die Zahl der Ausgesperrten in der Berliner Gelatinefabrik-Industrie ist jetzt von der Streitleitung festgestellt. Ausgesperrt sind bis jetzt 2180 Personen; dazu kommen 760 Streikende und noch etwa 500 während der Bewegung aus den Betrieben ausgetretene Personen. Es sind somit rund 3500 Personen an der Bewegung beteiligt.

Die Bewegung der Berliner Fleischergesellen ist in vollem Gange. Den Meistern sind folgende Forderungen zugestellt: 1. Abschaffung der Sonntagskündigung und Entlassung und Verlegung der Kündigung auf Mittwoch zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags. 2. Die Arbeitsvermittlung erfolgt durch den Arbeitsnach-

fest, die Schweiz über 150 steigen, und mit den 150 Todessällen in den österreichischen und französischen Alpen beträgt der Gesamtverlust 300.

Durch die Explosion eines Dampfkessels in dem Solbad Wilhelmshöhe in Altena-Liebenau wurden der Besitzer Hermann Bodenstedt, ein Kesselwärter lebensgefährlich verletzt.

Warum er die Wählurne nicht brachte! Der „Giebener Anzeiger“ erzählt: Bei der Gemeindewahl in einem oberhessischen Dorf passierte etwas wohl nicht Dagewesenes: Die Wahl war auf den Nachmittag von 3–6 Uhr verändert. Der Vertreter des Kreisamtes, der Bürgermeister und drei Beisitzer hatten sich kaum niedergelassen und die Wähler setzten, als auch schon einige Wähler erschienen, um ihr Bürgerrecht auszuüben. Bei Abnahme der Stimmenzettel bemerkte einer der Beisitzer, daß die Wählurne leer war, und der in der Nähe weilende Dienstdiener mit der Beaufsichtigung der Wählurne beauftragt, und bald kam der Mann mit einer sehr verstandenen Rücksicht auf die Wahlurne nieder. Auf die Frage des Ortsoberbauptes, warum er nicht die rechte Wählurne beigebracht habe, brachte der sich durch den eiligen Gang stark schwitzende Hüter der öffentlichen Ordnung hinter der Urne und sagte: „Gi ich hätt' se ja nicht hergebracht, aber — gestern hat die Feier Jungs hineingemacht!“

Das Opfer des Stierkampfes. Ein Telegramm aus Marcella meldete bereits, daß bei den Stierkämpfen in Mar

